

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Kellameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Althein und Langwallerdorf.

## Friede mit der Ukraine.

**Brest-Litowsk, 9. Februar. Heute, am 9. Februar, 2 Uhr morgens, ist der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.**

### Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 9. Februar. Staatssekretär von Kühlmann und der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, sind Donnerstag abend wieder in Brest-Litowsk eingetroffen.

Seute vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine erneute Sitzung ab.

Staatssekretär von Kühlmann kam zunächst auf die schon früher erörterte Frage nach dem Ursprung gewisser angeblich gefälschter Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur zurück. Er führte aus, die bei weitem wichtigste der falschen Meldungen hatte die Sitzung am 27. Dezember in Brest-Litowsk zum Gegenstand. Wie er habe feststellen lassen, sei diese Meldung durch das Rigau-Bureau in Kopenhagen verbreitet worden. Das bei Rigau vorliegende Originaltelegramm trage die Unterschrift der Petersburger Telegraphen-Agentur. Eine weitere Meldung beziehe sich auf die von Trozki auf dem dritten Kongress des Arbeiter- und Soldatenrates gehaltene Rede. Wolffs Telegraphisches Bureau habe am 29. Januar abends aus Stockholm diese Mitteilung in französischer Sprache als Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur erhalten. Wenn eine Fälschung vorliege, so müsse sie zwischen Petersburg und Stockholm begangen worden sein.

Es scheint im eigensten Interesse der russischen Politik zu liegen, daß russischerseits klargestellt werde, wie und wo diese politisch immerhin bedeutenden Fälschungen vorgekommen seien.

Trozki entgegnete, er werde alles versuchen, um diese beiden Mißverständnisse oder Fälschungen aufzuklären.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Besprechung über die Frage der Beteiligung polnischer Vertreter an den Friedensverhandlungen stand, erhob Trozki Einspruch gegen die in der deutschen, österreichischen und ungarischen Presse sehr gut organisierte Kampagne, die den Zweck verfolgte, der russischen Delegation Verschleppung der Friedensverhandlungen vorzumwerfen. Jedensfalls halte er es für notwendig zu erklären, daß die Verantwortung für die Verschleppung nicht auf die russische Delegation falle.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte hierauf:

Der deutsche Journalist sei Manns genug, um sich unabhängig ein Urteil zu bilden, und wenn das Urteil, zu dem die deutsche Presse gelangt sei, der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse ihrerseits vollkommen frei, die eigenen Ansichten zu vertreten, die sie für richtig hält. Er müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen.

Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Trozki das Wort dem Mitgliede der russischen Delegation, Bobinski, als Sachverständigen für polnische Angelegenheiten erteilt. Herr Bobinski verlas nunmehr eine Aufzeichnung in russischer Sprache, die Herr Nadel sodann in deutscher Sprache wiederholte. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzigen berechtigten Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung

der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens.

Staatssekretär von Kühlmann gab hierauf folgende Erklärung ab:

Nur hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen ist. Wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhandlungen gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von seiten der russischen Delegation irgend welche Erklärungen entgegenzunehmen, welche sich nicht von vornherein als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte, die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernste Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die hiesigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk sagt die „Post“: Jetzt wird deutsch gesprochen. Der „Lokal-Anzeiger“ sagt: Herr Trozki ist auf dem besten Wege, die Verhandlungen zu einem leeren Firtelsanz herabzuwürdigen. Dasselbe Spiel, das er im vorigen Monat mit der Ukraine getrieben hat, wiederholt er jetzt mit Polen, nur mit dem Unterschiede, daß damals schon eine geordnete Vertretung der kleineren Mächte zur Stelle war, während der Anspruch Polens auf Teilnahme an den Friedensverhandlungen bis jetzt gerade an dem Widerspruch des russischen Volkskommissars gescheitert ist.

### Die holländische Presse

ist in der Besprechung der Verhandlungen von Brest-Litowsk einig, daß die Mittelmächte Trozki jetzt einfach isolieren und zum Friedensschluß mit der Ukraine und gegebenenfalls mit Rumänien schreiten werden, ein Schritt, der allgemeine Anerkennung in Holland finden würde.

### Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 8. Februar. (Amlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Remig, hat kürzlich im westlichen Teil des Armeel-Kanals und an der französischen Westküste acht Dampfer und zwei Segler mit

rund 28 000 Br.-Keg.-L.

versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arrio“, 4484 Brutto-Register-Tonnen, und ein etwa 6000 Brutto-Register-Tonnen großer Dampfer vom Typ der Clig-Linie. Zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tief beladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransport. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“,

hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 21 500 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, der englische Schoner „Charles“, Eisenerz nach Swansea.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Versenkung der „Tuscania“.

Neuer berichtet dem „Tag“ zufolge: Bei der Versenkung der „Tuscania“ gingen 210 Mann verloren. Die Überlebenden wurden Mittwoch in aller Heiligensfrühe in irische Häfen gerettet. In einer Unterredung sagte ein amerikanischer Offizier: Wir bildeten einen Teil eines starken Geleitzuges. Die anderen Schiffe sind, soviel ich weiß, weiter gefahren. Es wurde uns mitgeteilt, es bestehe keine Gefahr, daß das Schiff unterwegs, bevor alle das Schiff verlassen hätten, untergehen würde. Mittlerweile wurden Notsignale abgelesen. Britische Torpedojäger befanden sich an unserer Seite. Die Torpedojäger nahmen uns auf. Alles vollzog sich in größter Ordnung. Die „Tuscania“ war das einzige Schiff, welches aus diesem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

„Baut „Voss. Ztg.“ erregt in Holland das Geschrei, mit dem die Amerikaner die Versenkung des Transporters begleiten, gelinde gesagt, Erstaunen. Die Holländer betrachten die Torpedierung als eine durchaus gerechte Kriegstat.

### Rußlands innere Kämpfe.

Zur Lage in Petersburg.

Stockholm, 9. Februar. Bei dem Versuch einer bewaffneten Bande, im muslimantischen Klub in Petersburg Geld zu erpressen, wurden der Klubvorsitzende, Fürst Engalitschew, und eine andere Person erschossen.

Berlin, 9. Februar. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Infolge der Aufrührerbewegung in Rußland und der verdächtigen Haltung verschiedener russischer Semstwo ist über ganz Rußland der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Da die russischen Semstwo in wachsendem Maße Beschlüsse gegen die Petersburger Regierung fassen, hat die letztere den gesamten Drahtverkehr mit den Provinzen unterbrochen.

### Die polnisch-bolschewistischen Kämpfe.

Amsterdam, 9. Februar. Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times“ aus Petersburg: Nach unbestätigten Berichten fahren die Eisenbahnzüge infolge des Vorgehens des Generals Alezejew längs der Eisenbahn von Moskau nur bis Woronisch. Aus Moskau wird gemeldet, daß das bolschewistische Hauptquartier und der Stab nach Petersburg übergeführt werden sollen, weil die polnischen Regimentsoldaten einen Teil der Front bedrohen.

Stockholm, 9. Februar. Der russische Generalissimus Krylenko, der bekanntlich von den Polen in Nowohiw gefangen genommen wurde, ist, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, unter starker Eskorte nach dem Hauptquartier des polnischen Generalmajors Dowbor-Musnicki in Minsk gebracht worden.

## Finland.

Stockholm, 9. Februar. Die finnische Gesandtschaft erhielt heute morgen ein Telegramm aus Tornea, daß in Tornea sich am Mittwochabend die russischen Soldaten ergeben haben. Der russische Kommissar, der mit dem rumänischen Gesandtschaftspersonal nach Sapa-randa zu fliehen suchte, wurde entdeckt und standrechtlich erschossen. Kemi soll von den russischen Soldaten geräumt sein. Nordfinland befindet sich nunmehr wieder in finnischen Händen.

Wasa, 9. Februar. Der Stab der hiesigen Weissen Garde meldet: Ein aus Lammfors kommender Zug von 38 Wagen mit Hosen Garbischen und russischen Matrosen wurde in die Luft gesprengt.

Stockholm, 9. Februar. Ein Teil der nach Finnland enttandenen Schiffe erreichte nachts den Stockholmer Hafen, der andere Teil wird heute erwartet. Die Gesamtzahl der auf ihnen Heimgeführten beträgt 427.

Der Umfang der Propaganda, die in Schweden zugunsten der Unterstützung Finnlands eingeleitet hat, nimmt rasch zu. Am Dienstag fand ein großes Wohl-tätigkeitskonzert für das finnische Rote Kreuz statt, an dem mehrere Mitglieder des Königshauses und die Ge-sandten der Mittelmächte teilnahmen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

— **Bevorstehende Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte?** Die Berliner Blätter melden, besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte stattfinden wird. Als-dann würden die noch nicht zur Aburteilung gelangten Strafsachen den ordentlichen Gerichten überwiesen werden.

— **Bei der gestrigen Landtagserversammlung im Wahlkreis Stendal** wurde General der Infanterie a. D. v. Liebert (Berlin-Wilmersdorf, konservativ), mit allen abgegebenen 292 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

— **Die neuen Steuerentwürfe im Bundesrat.** Dem Bundesrat sind, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, vom Reichsschatzamt gestern die neuen Steuerentwürfe zu-gegangen, die dem Reichstag bei seinem Wiederzusam-menritt zur Balanzierung des diesjährigen Haushalts-etats vorgelegt werden sollen. Die Art dieser neuen Steuern soll erst bekanntgegeben werden, wenn die Vor-lagen im Laufe der Bundesratsberatungen bestimmte Gestalt angenommen haben werden. Eine Zehntel- und Kofftsteuer, wie sie von verschiedener Seite angekündigt ist, befindet sich unter den neuen Steuern nicht.

— **Die angekündigten Maßnahmen des Bundesrats gegen den Schleichhandel** werden, wie das „Berl. Tage-blatt“ hört, voraussichtlich in Gestalt einer Bundesrats-verordnung auf Grund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erfolgen, nicht aber durch einen dem Reichstag vorzulegenden Gesetzentwurf.

— **Kerzte an der Front und in der Heimat.** In der Antwort der Regierung auf eine kleine Anfrage des Abg. Ablaß heißt es: „Die Heeresleitung richtet im Einvernehmen mit den leitenden Stellen des Reiches und der Einzelstaaten ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, daß ein Austausch sowohl der Kerzte wie der als Feldunterstützung usw. im Sanitätsdienst stehenden Medizinstudenten zwischen Front, Etappe und Heimat soweit irgend möglich erfolgt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Feldheer und Heimat ist aber nicht durchführbar. Trotzdem ist es durch Verschiebungen er-möglicht worden, 53 Prozent der Reklamationsgesuche aus der Heimat zu berücksichtigen. Auch weiterhin soll für jeden von der Heimat angebotenen Arzt ein solcher aus dem Feldheer zurücküberwiesen werden.“

## Vermischte Kriegsnachrichten.

Eine lettische Rundgebung für Deutschland.

Riga, 9. Februar. Die Rigaer „Lettische Zeitung“ schreibt:

Alle baltischen Stände mit Ausnahme eines Häufchens Proletarier sind sich darin einig, daß man sich von Rußland losrennen muß. Die Frage, welche eine Staatsverfassung die baltischen Provinzen fernerhin erhalten sollen, ist mit einer anderen untrennbar verknüpft: Wer ist jetzt fähig, sie vor der russischen proletarischen Macht zu schützen? Die russischen Ge-walthaber fürchten den Kampf mit Deutschlands be-waffneter Macht, sind jedoch jederzeit bereit, die Frei-heit und Selbstständigkeit eines kleinen Volkes zu unterdrücken. Die einzige Macht, die jetzt imstande ist, den nötigen Schutz zu gewähren, ist Deutschland.

Der Entente - Hindenburg.

Bern, 9. Februar. Pariser Blätter veröffentlichen heute die Meldung, daß in Rechtfertigung der auf den Kongress zu Versailles gesetzten Erwartungen eine ge-meinschaftliche Beschlußfassung über das Oberkom-mando der alliierten Kräfte erfolgt sei und nunmehr ein General von bedeutendem strategischen Können Hindenburg als Gegner gegenübergestellt werde.

Beratungen über die Zukunft Polens.

Berlin, 9. Februar. Das Mitglied des polnischen Regentenschaftsrates, von Skrowicki, trifft, wie das „B. Tagebl.“ erfährt, in der nächsten Woche aus Warschau in Berlin ein und wird sich von hier aus in das Große Hauptquartier zu Besprechungen mit den leitenden Stellen begeben.

## Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. Nördlich von Passchendaele und westlich von Dopy machten wir bei einem kleineren Infanteriegefecht Gefangene. Vorstöße schwacher Sicherungsabteilungen bei Fontaine-les-Croisilles lösten beim Feind auf breiter Front heftige Feuerertätigkeit aus.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Osthange der Côte de Vorraine hatte ein Hand-

streich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Rouvaux Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Ab-schnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Avray wurden Amerikaner gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ende der 11.

## Kennst du deine Feinde?



Du selbst bist dein Feind, wenn du deine Pflicht nicht erkennst. Du mußt dein Gold zur Goldankauffstelle bringen!

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Demission des Wiener Kabinetts nicht angenommen.

Wien, 9. Februar. Die „Wiener Zeitung“ ver-öffentlich das folgende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Ritter von Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern der Ministeriums haben Sie mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen besitzende, unter schwierigsten Verhältnissen bewährte Mini-sterium im Amte verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.

Wien, 7. Februar.

Karl m. p. Seidler m. p.

### Amerika.

Wilson wird antworten.

Bern, 9. Februar. „Progrès de Lyon“ meldet aus Newyork: Nichts, was in Paris gesagt und getan wird, werde die offene Politik Wilsons hindern, zur gegebenen Stunde den Regierungen der Mittelmächte persönlich zu antworten.

(Danach scheint Wilson also durch die Versailles Beschlüsse doch nicht gerade höchlichst befriedigt zu sein. Die Schriftl.)

## Aus aller Welt.

Der ehrliche Uhrenräuber. Der Lokalplauderer eines finnischen Blattes erzählt folgendes, für den ge-genwärtigen unsicheren Zustand der Hauptstadt der neuen Republik bezeichnende Situationsbild, das eines humoristischen Anstrichs nicht entbehrt: „Ein Arzt stand eines Abends auf der Plattform eines Straßenbahn-wagens, wo es gestopft voll war. Da er plötzlich glaubte, fremde Finger an seinem Körper zu spüren, fühlte er instinktiv nach seiner linken Westentasche. Seine Uhr war fort! Der Bestohlene machte indes kein Aufhebens von der Sache. Er zog es vor, die Mitfahrenden zu beobachten und den Langfinger selbst herauszu-finden. In einem Haltpunkt stieg ein verdächtig aus-sehendes Individuum ab. Der Arzt tat dasselbe und eilte ihm nach. Es ging um die nächste Straßenecke, worauf der Unbekannte in einen Torweg einbog. Dort nahm der Arzt seine Sache in die Hand; im ernstesten Tonfall sprach er: „Gib die Uhr her!“ Keineswegs suchte der Angeredete in seiner Tasche und brückte dem Arzt die Taschenuhr in die Hand. Stolz über dies Ergebnis und sein männliches Auftreten begab sich der Arzt nach Hause. Als er sein Zimmer betrat, fiel sein erster Blick auf seine Uhr, die auf dem Nachttisch lag. Ver-ständnislos starrte er sie an, bis ihm der Sachverhalt klar wurde, worauf er den Besitzer der zweiten, un-rechtmäßig erworbenen Uhr durch Zeitungsannoncen zu ermitteln suchte. Es gelang auch, den fälschlich Be-zichtigten, der sich als der Bestohlene entpuppte hatte, her-auszufinden. Als das Mißverständnis zur beiderseitigen Zufriedenheit aufgeklärt war, fragte der Arzt: „Wie konnten Sie nur so naiv sein, mir ohne weiteres die Uhr zu geben?“ — „Ja“, antwortete der Besitzer der Uhr, „ich hatte 100 000 Rubel in der Tasche und überlegte mir, daß die Uhr immerhin noch billiger sei!“

Die „Wendelwoche“. In München fehlt es sehr an Säuglingswäsche und Kinderzeug. Um solche Ge-genstände zu erhalten, wird, wie der „Konfektionär“ be-

richtet, nun eine Hausammlung im großen Stile vor-bereitet, und eine „Münchener Wendelwoche“ soll dem dringendsten Bedürfnis an Kinderwäsche steuern helfen. Brauchbar und begehrt sind alle einigermassen erhaltenen Servietten, Handtücher, Betttücher, Taschentücher, alte und neue Hemden, Leibwäsche aller Art, auch Trilby-wäsche, weiße Strümpfe usw.

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater mußte gestern leider notgedrun-gen „feiern“, da der Film „Kaspudin“ nicht ein-gekommen war. Wie es im heutigen Inseratenteile bekanntmacht, ist dieser Mangel behoben, und wird das Filmwerk von heute ab gezeigt werden.

Das Orient-Theater. Das sehr feine und mit gewaltigem Zuspruch bedachte und aus diesen Gründen ent-gegen der sonst üblichen Gewohnheit auf eine Woche Spieldauer verlängerte Henry Forten-Biggo Barjen-Programm hat den Vorführerraum des Orient-Theaters vor einer nicht minder sehenswerten Vortrag-sfolge räumen müssen. Der neue, wieder von Paul Rosenhahn verfasste Kriminalfilm, Das Rätsel der Stahlkammer, gehört zweifellos zu den span-nendsten Stoffen, welche die mit so rapider Schnellig-keit schönster Vollendung entgegengereifte Lichtbildkunst ihren Zwecken dienstbar gemacht hat; beste Darstellung durch erste reichs-hauptstädtische Bühnenkünstler und teil-weise geradezu raffinierte Ausstattung um ein Uebri-ges. Dem Juwelier Ellis ist zur Aufbewahrung in seiner durch starke elektrische Hochspannungen und ein ebensolches Läutewerk geschützten Stahlkammer ein großer, millionenwertiger Klumpen Platin von einem Bergwerksdirektor übergeben worden, dessen Vorhan-bensein nur noch Kelling, dem Freunde Ellis, bekannt ist. Trotz vorheriger anonymer Mahnung, trotz aller nur möglichen Vorkehrungsmaßnahmen, verschwindet der Schatz auf mysteriöse Weise. Selbst der zur Verhin-derung des Einbruchs bestellte Detektiv Mr. Doll kann den Raub nicht verhindern und findet bei der Tat-bestandsaufnahme des Juweliers Vertrauen Ver-trauen durch Kelling betäubt bei seiner Zeckanne vor, mit der sich dieser vor dem Diebstahl in die Stahlkammer hat einschließen lassen. Da die angestellten Nachforsch-ungen zu keinem Resultat führen, richtet sich der Verdacht, das Platin geraubt zu haben, natürlicherweise gegen Kelling, zumal der Detektiv in dessen Wohnung eine Maske Kelling findet. Kelling beteuert seine Unschuld, verliert aber descheinbar erdrückendes Schuldbeweis wegen des Juweliers Freundschaft und die der Frau Kemilworth, in deren Hause er verkehrt. In seinem Klub trinkt er Vergessenheit und ermordet in einem wüsten Witzstrom seinen ehemaligen Freund Ellis. Inzwischen hat der Detektiv den Inhalt der ihm ver-dächtig erscheinenden Zeckanne chemisch geprüft, und feststellt, daß das Platin darin durch Königswasser zur Zerlegung gekommen ist; durch weiteren chemischen Eingriff gewinnt er das wertvolle Metall zurück. Ver-ri-man, der Räuber desselben, bricht nachts in die Woh-nung des Detektivs ein, um sich seinen Schatz wieder-zuholen. Er wird aber dabei dingfest gemacht und als — Ellis entlarvt, der in der Maske Verri-man's das Platin auf die Seite bringen wollte. — Szenen über-wältigender Heiterkeit enthält das prächtige Lustspiel Komteß D'Anne, in dem wieder einmal schlagend bewiesen wird, daß zwei Menschen, die zusammen-gehören, sich finden, auch wenn er ein Liegerferment und sie eine Gänseleier incognito ist, und sich noch andere Hindernisse in den Weg zu stellen suchen.

## Tagesneuigkeiten.

Eisenbahnunglück über Eisenbahnunglück.

Köln, 9. Februar. Gestern früh fuhr ein Urlaubers-zug auf einen D-Zug im Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld auf. Das Signal war für den Urlauberszug vorzeitig auf „Fahr!“ gestellt. Infolge des Zusammenstoßes wurden 6 Soldaten des Urlauberszuges und eine Dienst-frau des D-Zuges getötet, sowie etwa 20 Soldaten verletzt.

Warburg, 9. Februar. Der D-Zug Hamburg-Kassel-Frankfurt, der abends 9,11 Uhr hier durchfährt, stieß kurz vor Warburg auf ein paar im Gleise stehen-gebliebene Güterwagen. Von Gleisen traf ein Hilfszug ein, mit dem die Reisenden weiterbefördert wurden. Verletzt wurde niemand.

## Helf! der Kriegsbrottenammlung!

Geschäftsangebote und -nachfragen bittet man zu richten an Kriegsbrottenammlung, Stadtoberwaltung Abteilung VI oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

## Der Kaiser an das deutsche Volk.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je erster die Zeit und je größer die Verantwortung, die mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer und dankbarer empfinde ich diese Zeichen treuester Anhänglichkeit an mich und mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet mir entgegen, wenn ich unsern heldenmütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes ausspreche, es berührt mich tief, wenn ich an den Weiten unserer Verbundenen und Sterbenden stehe, es tritt mir in allen Sauen der Heimat in mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich im offenen Ausdruck erster Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es mein Herzensanliegen gewesen, das vom großen Kaiser und seinem eisernen Kanzler geeinte Reich in Frieden auszubauen, Wirtschaftsleben, Wissenschaft und Technik und damit den Aufstieg des gesamten deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Neid unserer Feinde mich zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich jener stolzeiten Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seitdem sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren, der erhebenden Taten unseres Heeres und der Hilfe unserer uns treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trost geboten, so daß unser im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll harter Zuversicht einem guten Frieden entgegen sehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ersten Selbstsucht, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft, auch das Schmerzte zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel: der Erlämpfung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erblicke ich die treue Mitarbeit aller, die unser Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieser schweren Jahre und dem Blut der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 7. Februar 1918.

Wilhelm I. R.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Februar 1918.

### Friede mit der Ukraine!

Ueber Nacht ist uns eine frohe Botschaft geworden. In frühster Morgenstunde verkündete eine Sonderausgabe unseres Blattes den Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Volksrepublik. Diese erste Friedensunterzeichnung leuchtet bald hellglänzender Stern vom Friedenshimmel.

Wie viele von uns haben die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit der Ukraine überleitet von sich gewiesen, nachdem durch die langwierigen Verhandlungen in Brest-Litowsk Trozkis Plan, der Friedensmöglichkeit durch alle nur denkbaren Manöver den Grund und Boden zu entziehen und die inneren Unruhen des Vaterlandes zu einer weltumfassenden Revolution zu erweitern, offenbar wurde. Bedächtigere Beobachter aber rechtfertigten ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf diese Möglichkeit, da ihnen das zwischen unseren Friedensunterhändlern und der Delegation der ukrainischen Zentralrada bestehende Einvernehmen das Recht dazu gab.

Vorläufig ist uns über den Friedensschluß nichts weiter bekannt, als die Tatsache seiner Unterzeichnung. Daß uns durch ihn die Möglichkeit zum wirtschaftlichen Ausgleich mit der Ukraine, d. h. zum Import von Getreide und zahlreichen anderen Bedarfsmitteln aus diesem äußerst fruchtbaren Lande gewährt wird, ist oft und streng genug betont worden. Die Verwirklichung dieser hocherfreulichen Aussicht bleibt abzuwarten.

Friede mit der Ukraine! Ein bedeutender erster Schritt zum Weltfrieden ist damit zweifellos getan. Es ist wahr: Zu oft ist von dem „nicht bevorstehenden“ Frieden gesprochen worden, zu oft haben wir erkennen müssen, daß dieser Friedensschluß nur in leeren Behauptungen, nur in gedankenlosen und durch nichts begründeten Auslassungen phantasiereicher Menschen spuckte. Wenn man sich immer wieder um eine Hoffnung ärmert sieht, wird das Glauben schwer. Best aber hat ja der amtliche Draht diese frohe Botschaft gebracht, und deshalb sollte auch für Waldenburg die Lösung gelten:

„Flaggen heraus!“

### Nochmals: Das Gold in den Juwelierläden.

Bei der Verarbeitung für die vaterländische Gold- und Juwelenabgabe begegnet man oft, wie uns geschrieben wird, dem Einwande, daß dem Juweliergewerbe von der Reichsbank noch immer Gold für Goldschmiedearbeiten zur Verfügung gestellt werde. Dieser Einwand beruht auf einem Mißverständnis. Bekanntlich beziehen wir aus dem neutralen Ausland noch ziemlich bedeutende Warenmengen. Die Bezahlung dieser Waren muß zum Teil, soweit nämlich nicht deutsche Waren als Gegenwert geliefert werden, in Gold erfolgen. Nun hat das neutrale Ausland einen recht beachtlichen Bedarf an Goldschmuck, für den es gute Preise zahlt. Infolgedessen ist die Ausfuhr von Goldschmuck lohnender, als die von Rohgold. Aus den verschiedensten Gründen kommt aber eine Abgabe von den Goldankaufstellen aufgekauften Schmuckstücken an das Ausland nicht in Frage. Die Reichsbank liefert daher geringe Mengen von Gold an einzelne Fabriken in Pforzheim, Hanau, Offenbach usw., die daraus Schmuckstücke für das neutrale Ausland herstellen. Für den inländischen Bedarf wird Rohgold nicht mehr abgegeben. Die Goldschmiede sind also lediglich auf ihre Friedensvorräte oder auf Auergold angewiesen, das sie umarbeiten. Es sei bei dieser Gelegenheit im übrigen auch betont, daß die deutsche Volkswirtschaft kein Interesse daran haben kann, das hochentwickelte deutsche Goldschmiedegewerbe vollständig zum Erliegen zu bringen, denn während der letzten Friedensjahre führte das deutsche Juweliergewerbe für etwa 28 Millionen Mark jährlich Goldwaren nach dem Ausland aus.

### Der siebenarmige Leuchter.

Sieben ist das offizielle Plakat der „Schlesischen Gold- und Juwelenankaufswochen“ ausgegeben worden. In einem lilafarbenen Felde zeigt es einen schweren siebenarmigen goldenen Leuchter, ein Sinnbild der sieben Tage der Woche, in der Schlesiens Männer und Frauen ihren Goldschmuck und ihre Juwelen dem Vaterlande weihen sollen. Ein goldener Krug und ein goldener Zeller, sowie eine schwere altdeutsche Truhe, aus der Perlenstränge herabhängen, umgeben den Leuchter. Das Plakat ist im Vierfarbendruck nach einem Entwurfe des Dresdner Malers A. Walter hergestellt. Das überaus wirkungsvolle Plakat wird hoffentlich nicht verfehlen, allen Besitzern von Gold und Juwelen ihre vaterländische Opferpflicht eindringlich vor Augen zu halten.

### Die Demobilmachung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte.

Wenn auch möglicherweise mit dem Eintreten des Friedens in absehbarer Zeit noch nicht gerechnet werden kann, so erscheint doch, wie uns der Landrat in folgendem schreibt, angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten einer künftigen Demobilmachung bereits zur Zeit die Aufstellung und Vorbereitung des Planes unbedingt geboten, nach dem sich die Ueberführung von Millionen Heeresangehöriger in die Uebergangs- und Friedenswirtschaft vollziehen soll. Wie im Frieden die Demobilmachung, so muß jetzt im Kriege die Demobilmachung nach Möglichkeit weitgehend organisiert werden.

Eine Reihe von Gründen, namentlich solche volkswirtschaftlicher Art, verbietet einen militärischen Abbau ohne gleichzeitigen und entsprechenden wirtschaftlichen Aufbau. Die wirtschaftliche Mobilisation ist mit ein Teil der allgemeinen Demobilisation. Es bedarf dazu der allseitigen Unterstützung, besonders auch der in Frage kommenden Betriebe selbst und zwar auch der mittleren und kleineren, die voraussichtlich diese Gelegenheit, sich Arbeitskräfte zu sichern, als in ihrem eigenen Interesse gelegen, gern ergreifen werden. Zur Erreichung des erstrebten Zweckes ist es erforderlich, einen Ueberblick zu gewinnen, in welchem Umfang für die heimkehrenden Soldaten und die aus feindlicher Gefangenschaft entlassenen deutschen Heeresangehörigen durch eine sofortige Abstoßung der bisherigen Hilfskräfte Stellen offen stehen. Die Kriegswirtschaftsstelle wird daher an die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises mit dem Ersuchen herantreten, schon jetzt in Erwägung zu ziehen, wie sie nach Friedensschluß die Produktion durchzuführen gedenken und wieviel Kräfte sie voraussichtlich dazu benötigen. Bei

einer derartigen Aufstellung ist die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Betriebe nach Eintritt des Friedens sehr bald die ausländischen Kriegsgefangenen, die aus den besetzten Gebieten stammenden Leute, sowie die überwiesenen Hilfsdienstpflichtigen, außerdem einen Teil der weiblichen Kräfte verlieren werden. Um eine Grundlage zu schaffen, die einen Ueberblick ermöglicht, wird den landwirtschaftlichen Betrieben ein Fragebogen zugestellt werden, der nach erfolgter sorgfältiger Ausfüllung der Kriegswirtschaftsstelle, zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden der Kriegswirtschaftsstelle, Sanitätsrats Dr. Weicker in Görbersdorf, wieder zuzustellen ist. Eintretende Änderungen sind an dieselbe Stelle bis zum 10. jeden Monats anzuzeigen. Die Nachrichten über derartige Änderungen liegen im eigenen Interesse der Betriebe; diejenigen, die sie nicht einleiden, schädigen sich selbst. Zur gegebenen Zeit wird den Betrieben anheimgegeben werden, ihre Arbeitskräfte sämtlich oder zahlungsgemäß anzufordern.

### Paketdiebstähle bei der Post.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ist vor einigen Tagen ein anscheinend offizieller Artikel veröffentlicht worden, der sich mit den Klagen über Paketdiebstähle bei der Post und auf den Eisenbahnen beschäftigt. Darin wird hervorgehoben, daß die Eisenbahn sich mit ganzen Diebesbanden herumzuschlagen muß und Massendiebstähle bis zum Sachwert von 80 000 Mk. zu beklagen hat. Ganze Güterwagen mit Lebensmitteln werden ihr ausgeraubt. Es wird behauptet, daß nur auf 3500 Postpakete ein verlorenes oder gestohlenes Paket kommt und von diesem Verlust schätzungsweise noch die Hälfte auf Unfälle, Brände und Unanbringlichkeit zurückzuführen sei. Im Jahre 1916 seien allein über 8000 unanbringliche Pakete verkauft worden, die beim Publikum als gestohlen gelten. Dazu werden als herab noch all die Pakete angesehen, die aus irgendeinem Grunde unterwegs zu Schaden kommen. Allein beim Berliner Paketamt liegen jeden Morgen über 300 — das sind im Monat 10 000 — beschädigte Pakete vor, deren Bestandteile oft ganz durcheinander geraten sind und sich auch nicht immer vollständig wieder zusammenbringen lassen. In Wirklichkeit entfallen also auf etwa 7000 Pakete ein Diebstahl. 85 Prozent der zur Aburteilung gelangten Verurteilungsfälle stehen auf dem Konto der Hilfskräfte, während das alte Stammpersonal der Post in seiner sittlichen Nüchternheit nicht wesentlich gelitten habe. Fast noch gefährlicher als unzuverlässige Hilfskräfte seien die außerhalb des Postbetriebes auftretenden, oft zu fürmlischen Banden organisierten Diebe. Die Postverwaltung hat besondere Ueberwachungsstellen eingerichtet, mit deren Hilfe es auch bereits gelungen ist, zahlreiche Eigentumsvergehen aufzudecken.

\* 50jähriges Eisenbahnerjubiläum. Am 8. d. Mts. beging der Eisenbahnunterhaltungsarbeiter Friedrich Grätkner, bei der Bahnmeisterei II Waldenburg, unterer Bahnhof, in selten geistiger Frische und Körperlicher Mäßigkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum. Es wurde ihm das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen, außerdem überreichte ihm Regierungsbaumeister Dr. Schrader ein Geldgeschenk von 300 Mk. Von den Bediensteten der Dienststellen in Waldenburg wurden ihm ebenfalls wertvolle Ehrengeschenke überreicht.

\* Konzertabend. Den Musikfreunden aus Stadt und Umgegend steht für nächste Woche wiederum ein Kunstgenuss in Aussicht, indem der hiesige Musikalische Zirkel Frau Erna Gerstmann aus Breslau (Sopran), Herrn Felix Robert Mendelssohn aus Berlin (Cello) und Herrn Dr. Felix Günther aus Berlin (Klavier) zu einer konzertlichen Veranstaltung gewonnen hat. Dieselbe findet Donnerstag den 14. Februar in der Aula der evangelischen Volksschule, Auenstraße, statt. (Siehe auch Inserat.)

\* Kaiser-Panorama. Der Umstand, daß ein großer Teil der Besucher des genannten Kunstinstituts Kriegsjahren in erster Linie bevorzugt, hat den Inhaber desselben veranlaßt, für die mit Sonntag beginnende Ausstellungswochen wiederum eine solche zu erwerben, und zwar sind es Ansichten vom Schützengraben der Kriegsjahre, die uns den mit tausenderlei Gefahren und Strapazen verbundenen Gebirgskrieg vergegenwärtigen. Auf diesen Zyklus sei hiermit besonders hingewiesen, und dann noch bemerkt, daß die interessantesten Aufnahmen aus Argentinien nur noch bis heute abend ausgestellt bleiben.

Beleitwort von Paul Keller zur Schlesischen Juwelen- und Goldankaufswochen, 10. bis 17. Februar 1918.

Gold'ne Herzen braucht das Vaterland,  
Gold'ne Schätze braucht's aus offener Hand;  
Was wir leisten, das wird uns beschieden —  
Gold'ne Tat führt uns zu gold'nem Frieden.

**Die Schulden des Deutschen Reiches.** Die dem Reichstage soeben zugegangene Anleihebedarfsliste der Regierung beziffert das gesamte, auf Grund des Anleihebedarfs gegebene Schuldkapital am 30. September 1917 auf 85 091 712 700 Mark.

**Beschränkte Ausgabe von Bahnsteigkarten.** Es wurde gemeldet, auf den preussischen Eisenbahnen würden bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen weder an den Schaltern noch von den Gebern Bahnsteigkarten verausgibt. Das trifft nicht zu. Die Ausgabe von Bahnsteigkarten soll vielmehr nur bei den Zügen ganz oder teilweise gesperrt werden, bei denen die geordnete Abwicklung des Verkehrs dies nötig macht. Bei Reisen kranker Personen, bei alleinreisenden Kindern und sonstigen Personen, die einer Begleitung zu den Zügen unbedingt bedürfen, wird eine Begleitperson zum Betreten des Bahnsteiges aber auch für diese Züge zugelassen.

**Der Abbau der Stückgutsperrre, der vor Weihnachten vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten angekündigt worden ist, wird nach und nach durchgeführt werden können.** Nachdem die Verkehrsschwierigkeiten auf den deutschen Eisenbahnen jetzt zum Teil behoben sind, so daß der Personenverkehr in einem wenn auch noch immer beschränkten Umfang wieder aufgenommen werden konnte, wird nunmehr auch die Freiliste, die bisher der zur Beförderung zugelassenen Stückgüter, wieder erweitert. Ferner ist für die Beförderung von dringlichen Sendungen für die Munitionsherstellung und Kriegsrüstung nur noch die Dringlichkeitsbescheinigung der Kriegskommissäre des Empfangsortes nötig; einer Bescheinigung der Einientkommandantur bedarf es nicht mehr.

**Kein Anstieg der Fahrkartepreise.** Die Eisenbahnverkehrsordnung (§ 12) ist durch das Reichseisenbahngesetz mit Geltung vom 1. Januar 1918 vorübergehend dahin geändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf auflegenden Fahrkarten nicht mehr angehängt zu werden brauchen. Wird von dem Ausbauge abgesehen, so haben die Fahrkartenausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Die Maßnahme ist durch die bevorstehende Verringerung der Personaltarife mit Rücksicht auf den verminderten Personalbestand und zur Papierersparnis nötig geworden.

**Monopolpläne für die Transportversicherung.** Wie verlautet, hat von dem Reichsfinanzamt vorliegenden Verstaatlichungsplänen für die einzelnen Zweige des Versicherungswesens die Erweiterung des staatlichen Einflusses auf die Transportversicherung zunächst Rücksichten auf Berücksichtigung. Der Plan wird gegenwärtig im Zusammenhang mit der in den Grundzügen bereits festliegenden einheitlichen Gestaltung des Transportwesens geprüft und soll zunächst im Rahmen der Finanzfragen für die Zeit während der Übergangswirtschaft behandelt werden.

**Verlust von Arbeitsbüchern.** Das Kriegsamt weist infolge des öfteren Verlustes und Mißbrauchs von Arbeitsbüchern darauf hin, daß den in den Betrieben der Heeresverwaltung und in den Betrieben für Heereslieferung beschäftigten Arbeitern, die Arbeitsbücher während der Dauer der Beschäftigung abzunehmen, aufzubewahren und erst bei Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder zurückzugeben sind. In Verlust geratene Arbeitsbücher sind durch Veröffentlichung bekanntzugeben, um auf diese Weise den Mißbrauch durch Unbefugte zu verhindern.

**Erhöhung der Umzugskosten für Beamte.** Die Umzugskosten sind wie alle anderen gestiegen. Der Finanzminister hat deshalb sein Verwehrt ermächtigt, die Mehrkosten auf Antrag anzuerkennen. Für den Zuschuß kommen nur die Beträge in Betracht, die durch die Beförderung des Umzugsgutes entstanden sind. Dazu gehören die Kosten für den Expedient, Paketerkosten, Frachtgelder, Versicherungsprämien und Standgelde. Entfällt bei den allgemeinen Kosten eine Ersparnis, so ist diese bei den Transportkosten abzugreifen. Bei den allgemeinen Kosten ist nur zu berücksichtigen, was mit dem Umzug unmittelbar und zu deren Deckung auch im Frieden der gesetzliche Betrag bestimmt ist, wie z. B. die Kosten für die Versicherung der Familienangehörigen, ein unbedingt notwendiger Hotelaufenthalt, Tapezier- und Installationskosten, soweit sie nach den Unterlagen nicht angemessen hoch erscheinen, notwendige Reinigungsarbeiten und dergl. Nicht dazu gehören Neubeschaffungen von Gardinen, Beleuchtungsgegenständen und sonstigen Einrichtungsgegenständen, Gardinenreinigung, Umzugskosten vom Hotel in die Wohnung und dergl. Ueber weitere Zuschüsse ist an den Minister zu berichten.

**Abgab von Kartoffeln an Reisende.** An manchen Orten kommen Reisende dadurch in Schwierigkeiten, daß sie Kartoffelmarken, die an den betreffenden Orten gültig sind, nicht besitzen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat den Kommunalverbänden empfohlen, Einrichtungen zu treffen, daß Reisenden, die in Gaststätten Reichsleistungskarten eines fremden Kommunalverbandes vorzeigen, Kartoffeln und Kartoffelgerichte ohne weiteren Ausweis verabreicht werden können.

**Preisfestsetzung für enteignete Kohlen.** Mit dem Fortschreiten des Winters mehren sich die Fälle, in denen die kommunalen Behörden genötigt sind, Brennstoffe bei Verbrauchern zu beschlagnahmen, die allzu hohe Bestände empfangen. Hierbei erhebt sich nicht selten Streit darüber, welchen Preis derjenige, zu dessen Gunsten die Beschlagnahme erfolgt, an den bisherigen Besitzer zu bezahlen hat. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers ist als vorläufiger Uebernahmepreis der Tagespreis für die betreffende Brennstoffart bestimmt, d. h. der Preis, der am Tage der Uebernahme an dem Ort der Uebernahme für die fragliche Sorte gilt, so daß also z. B. wenn Kohle im Keller beschlagnahmt wird, der örtliche Tagespreis „frei Keller“ maßgebend wäre. In Beziehung auf die Regelung der Uebernahme-

bedingungen ist festgestellt, daß die Kosten des Transportes vom Besitzer zum Empfänger dem letzteren zur Last fallen sollen.

**„Wildfrucht-Genossenschaft.“** Im Einvernehmen mit dem Kriegsernährungsamt ist durch Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 26. Januar 1918 die Wildfrucht, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht, Berlin W. 35, Karlsbad Nr. 6, mit der Sammlung und Verwertung sämtlicher wildwachsender Pflanzen, Kräuter, Früchte, Beeren, Blätter, Sämereien und sonstiger dem freien Zugriff unterliegender Naturerzeugnisse beauftragt worden. Die Wildfruchtgenossenschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen, welches die preiswerte Zuführung des gesamten Wildwuchses an die Verbraucher bezweckt. Alle erwachsenen Personen, welche Verständnis für die Zeiterfordernisse sowie für die Natur haben, werden von der Wildfruchtgenossenschaft gebeten, Anklärungs-material von ihr einzufordern.

**Zu den Berliner Weinbeschlagnahmen.** Die in den letzten Tagen seitens des Kriegsernährungsamtes erfolgte Beschlagnahme von Weinbeständen in Berlin hatte den Verein der Weinhändler Berlins und der Provinz Brandenburg zu einer Besprechung veranlaßt, da der Weinhandel der Ansicht ist, daß die Beschlagnahmen nicht gerechtfertigt seien. Die in Betracht kommenden Verbände wurden beim Kriegsernährungsamt vorstellig, um gegen das Vorgehen der Behörde zu protestieren und eine Aufhebung der Beschlagnahme zu erzielen. Das Kriegsernährungsamt betonte dagegen, daß die Beschlagnahme formell zu Recht erfolgt sei. Das Vorgehen des Kriegsernährungsamtes erstreckt sich sowohl auf die Produzenten, als auch auf die Händler. Unzweifelhaft haben sich auch Kreise des Weinhandels bemächtigt, die diesem beruflich früher fernstanden, und haben Kettenhandel in Wein getrieben. So ist die Beobachtung gemacht worden, daß jetzt vielfach Wein zu Preisen angeboten wird, die nicht mehr als berechtigt bezeichnet werden können. Es soll nun seitens der Behörde der Ursprung dieser übermäßigen Preissteigerung festgestellt werden.

**Die deutschen Bäder und die Hamstererei.** Nach verschiedenen Mitteilungen sollte der Besuch der Bäder von der Beibringung eines ärztlichen Attestes abhängig gemacht werden, daß eine Baderkur im gesundheitlichen Interesse dringend notwendig sei. Demgegenüber stellt der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes, Scheimer und Oberbrat Mosner, fest, daß weder bei den Reichs- noch bei den preussischen Zentralstellen die Absicht vorliegt, auf den Besuch der deutschen Bäder in obiger Art und Weise hemmend einzuwirken. Dagegen besteht die Absicht, gegen den Schleißhandel mit allen Mitteln auf das strengste einzuschreiten. Damit werden Maßnahmen angekündigt, mit denen die Kur- und Erholungsorte durchaus einverstanden sind.

„Deutschland über alles!“  
Warum nicht auch über unsere kleinen und großen  
Eitelkeiten und Familienschätze?  
Sind die mehr und wertvoller als unsere Ziele  
und Träume?

**Gegen die Unhöflichkeit der Verkäufer.** Zu den Klagen der Öffentlichkeit über die zunehmende Unhöflichkeit und Rücksichtslosigkeit der Verkäufer erklären der Verband Berliner Spezialgeschäfte, der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser e. B., der Verband deutscher Filialbetriebe, der Verein der Textilbetriebe Groß-Berlin e. B., der Reichsverband deutscher Fein- und Kleinfabrikanten e. B., der Verein Berliner Kolonialwarenhändler wie auch der Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen, daß die Verkäufer sich bewußt bleiben sollten, das laufende Publikum unterschiedslos mit Höflichkeit und Zuverlässigkeit zu behandeln. Die Käufer aber mögen nicht vergessen, mit welcher erschwerenden Umständen heutzutage die Verkaufstätigkeit bei nahezu sämtlichen Gebrauchsgütern verbunden ist.

**1907 — 1918.** Wer noch einen Kalender des Jahres 1907 besitzt, kann ihn sehr gut für das gegenwärtige Jahr benutzen; denn er wird finden, daß in den beiden Jahren die einzelnen Daten auf die gleichen Tage der Woche fallen. Dies trifft im allgemeinen alle 11 Jahre zu, doch tritt eine Veränderung ein, sobald in einer solchen 11jährigen Periode nicht drei, sondern nur zwei Schaltjahre sind, was bekanntlich immer dann zutrifft, wenn eine Jahrhundertwende in sie fällt. Die Jahre 1907 und 1918 haben aber, wie uns ihre Kalender zeigen, auch noch das gemeinsame, daß ihre beweglichen Feiertage Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten auf die gleichen Daten fallen: 31. März, 9. Mai und 19. Mai; Sommeranfang, 22. Juni, trifft in beiden Jahren auf einen Sonnabend.

### Kriegsauszeichnungen.

**Beißstein.** Das Eisenerz erhielt der Schütze Ernst Hilbrich, Sohn des Maschinenwärters R. Hilbrich auf Juliuschacht. — Mit dem bulgarischen Tapferkeitskreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Eberhard Nixdorf, Sohn des Lehrers Julius N.

**# Gottesberg.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse hatte im abgelaufenen Jahre 14 900 Mark Einnahmen und 18 000 Mark Ausgaben, gegenüber 23 000 bzw. 12 000 Mark im Jahre 1914. Beschlossen wurde eine Erhöhung der Beiträge, und zwar sollen 4% Prozent des Grundlohnes statt bisher 3% Prozent erhoben werden. Die Mehrleistungen der Kasse, Krankengeld an Sonn- und Feiertagen, Gewährung von Krankengeld vom ersten Tage bei achtstägiger Krankheit, werden beibehalten.

**S. Nieder Hermsdorf.** Hausabbruch. Gegenwärtig wird das alte noch mit Schindeln gedeckte Haus

obere Hauptstraße 30 (das sogenannte Zelle-Haus, jetzt dem Grubenwerk gehörig) abgebrochen. — Unglücksfälle. Durch ein aus dem Hangenden hereinbrechendes Bergestück erlitt der Bauer Aug. Pohl aus Waldenburg in der 3. Abteilung Friedenshoffnung-Grube am Donnerstag einen schweren Bruch des rechten Unterarmes. Der zurzeit mit der Abfuhr von Grubenholz für das hiesige Grubenwerk in Neuland bei Böhlenberg beschäftigte Grubenkutscher Karl Raupach von hier geriet dort beim Bestiegen des Fuhrwerks unter ein Rad. Hierbei wurde ihm der linke Unterarm gebrochen.

**Nieder Hermsdorf.** Die Evangelische Frauenhilfe hielt am Dienstag den 5. d. Mts. im Jugendheim die diesjährige Generalversammlung ab, an der 73 Mitglieder teilnahmen. Der Schriftführer, Pastor Kobas, eröffnete dieselbe mit einer längeren Ansprache, in welcher er des Geburtstages des Kaisers gedachte. Kaiserhymne und Nationalhymne schlossen sich an. Der sodann erstattete Bericht über das verlossene Vereinsjahr ergab folgendes: Die Einnahme belief sich auf 2406,20 Mark, die Ausgabe auf 2180,17 Mark, so daß sich ein Bestand von 226,03 Mark ergibt. Das Vermögen des Vereins bestand am Ende des Vereinsjahres 1917 in 1244,03 Mark, und hat sich gegen das Vorjahr um 423,03 Mark vermehrt. Unter anderem wurde Gedächtnis auf Unterstüßungen an bedürftige Gemeindeglieder 189,01 Mark, an Beihilfe zur Beschaffung von Kleidung für arme Konfirmanden und auf das Land untergebrachte Kinder 324 Mark, an Weihnachtsgeschenken für Hilfsbedürftige 207,20 Mark, für Kränze bei Beerdigungen 39,50 Mark, zur Erbauung eines evangelischen Waisenhauses als erste Rate 50 Mark; an der 6. Kriegsanleihe beteiligte sich der Verein mit 500 Mark. Im Mai des Jahres wurde ein evangelischer Kinderhort gegründet. Neu bewilligt wurden zu der vom Kreisverband beantragten Anstellung einer Sekretärin eine laufende jährliche Beihilfe von vorläufig 40 Mark. Auch dieses Jahr sollen bedürftige Konfirmanden zur Beschaffung von Kleidung unterstützt werden. Die Einrichtung der Kriegspatenschaft wurde in die Wege geleitet. Zur Uebernahme einer solchen erklärten sich sofort eine Anzahl Mitglieder bereit. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Dem Verein gehörten Anfang 1917 315 Mitglieder an; davon starben 5, ferner schieden aus 7, neu hinzu traten 10, so daß am Ende des Jahres 313 verblieben.

**Altwasser.** Meisterprüfung. Die Meisterprüfung hat am 6. d. Mts. vor der Handwerkskammer zu Breslau die Damenschneiderin Elise Fischer, Charlottenbrunner Straße 23 hier, abgelegt.

**Dittersbach.** Zum Leutnant d. Res. beördert wurde der Wajfeldwebel Fritz Schröder vom Infanterie-Regiment 439.

**Dittersbach.** Lebensmittel für die Bergarbeiter. Die Verwaltung der Melchior-Grube hat in den letzten Tagen den Mitgliedern des Arbeiterausschusses mitgeteilt, daß Lebensmittel angekommen sind, die an die Bergarbeiter abgegeben werden. Nach dem Preisverzeichnis kostet ein Pfund Räucherfleisch 9,75 Mark, ungeräucherter Speck 9,50 Mark, ein Pfund Roggenmehl 1,25 bis 1,35 Mark, Erbsen 1,95 bis 2,00 Mark, ein Pfund weiße Bohnen 2,20 bis 2,30 Mark, ein Pfund frisches Schweinefleisch 4,45 Mark, ein Pfund Sauerkraut 15 Pf. und ein Pfund Zwiebeln 1,20 bis 1,25 Mark.

**A. Dittmannsdorf.** Besitzwechsel. Gutbesitzer Gottlieb Alter hat seine 78 Morgen große Landwirtschaft mit lebendem und totem Inventar für 62 000 Mark an den Gutbesitzer Heinrich Scholz von hier verkauft. — Kriegsunterstützungen. Im Januar wurden in hiesiger Gemeinde an Familien oder deren Angehörige von 75 Kriegsteilnehmern 3204 Mark an Kriegsunterstützungen ausbezahlt. — Pferdemonsterung. Bei der Pferdemonsterung in Waldenburg wurden aus hiesiger Gemeinde 70 Pferde vorgeführt, von denen 36 als kriegsbrauchbar geschrieben wurden.

**Abelsbach.** Aufgefundene Kindesleiche. Am gestrigen Sonntag wurde hier von Schulkindern im Eise des Dorfbaches an der sogenannten Hosenwiese am Sackberge eingefroren die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Ueber die Person der Mutter des Kindes sind keinerlei Anhaltspunkte vorhanden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

## Kriegsallerlei.

### Streichholzklagen.

Von einem Leser erhalten wir folgende gereimten, zeitgemäßen Ratschläge:

Man klagt in unser'n Tagen,  
Daß alles schlechter sei.  
So manche hör' ich sagen:  
Auch 's Zündholz sei dabei.  
Doch seh' ich Euch gebrauchen  
Das Ding, meist ohn' Verstand,  
Soll Euer Schornstein rauchen  
Nehmt's richtig in die Hand!  
Fahrt alle kurz am Stiele,  
Das sei Euch eingeschärft,  
Dann halten wohl noch viele,  
Die Ihr sonst von Euch werft.  
Denkt nur kleine Cähen  
Von ihrer Anfridwand,  
Und spart ein jedes Fleckchen,  
Für einen neuen Brand.  
So lange Striche ziehen,  
Gewöhnt Euch, bitte, ab;  
Tut Euch ein wenig mühen,  
So reicht es, wenn auch knapp.  
Ist mal der Krieg „gewesen“,  
Wird es gleich besser geh'n,  
Dann könnt Ihr wieder dösen  
Und braucht auf nichts zu sehn.

## Bei unserer Marine in Flandern.

### Fahrt zur Front.

Nach über 24stündiger Fahrt hält der Zug in Brügge. Einen Tag brauchte das Dampfboot, um mich aus der Reichshauptstadt zum Eis der Marinekorps zu bringen. Warum war diese Fahrt zur Front so ganz anders, als meine sonstigen vielen Eisenbahnfahrten im Frieden? Weil mit jedem Kilometer, den unser Zug westwärts eilte, das Erleben des Krieges und seiner Folgeerscheinungen immer näher an das Herz pochte, weil die Befriedigung über deutsche Ordnung und über die ruhige, selbstsichere Betätigung aller Kriegsmassnahmen sich mischte mit dem Stolz über so viel Fleiß und Kraft, die besonders an des Reiches Westfront in jedem rauchenden Schlot, jedem feuerpeisenden Hochofen die deutsche Siegesentschlossenheit kündet. Einst Stätten friedlicher Arbeit, Geburtsorte deutscher Schaffensfreudigkeit und Tüchtigkeit, eines die engen Heimatstiefeln sprengenden Ausdehnungsdranges, ist heute unsere Industrie Helferin des Heeres und der Flotte, schmiedet sie die Waffen, die unsere Heimat vor feindlichen Einbruch bewahren, ja, weit die Grenzen gegen Ost und West vorstößt.

Ueber die starken Stahlträger der Eisenbahnbrücke war der Zug gerollt. Silber glänzte das Bett unseres herrlichsten deutschen Stromes zu den Flüssen, der in ruhiger Gelassenheit seine Fluten von der Quelle im Schweizer Bändchen, durch blühende deutsche Gauen nordwärts wälzt, dem Meere zu, das heute der Schauplatz grimmigster Fehde zwischen den Flotten des jungen aufstrebenden Deutschen Reiches und des mißgünstigen Abion ist. Ihm, dem grünen Strom, zu dem vor 42 Monaten die deutschen Heldenjünglinge unter der Augustinonne strömten, ihm gilt heute die schelle Sehnsucht des gallischen Nachbarn. Bis hierher will fränkische Vermessenheit die Grenze der zerfallenden Republik vorschieben. Und all die Insummen von einzig dastehender Entwicklung, all die Früchte emsigsten Fleißes, die das bewundernde Auge immer wieder erkennen läßt, all die Hochstätten unserer Industrie, sie sollen dem Feinde zur willkommenen Beute werden? Niemals! Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!

Herbesthal liegt hinter mir. Die Grenze fliegt vorbei, am besten kennlich an dem Wechsel der entgegengesetzten Eisenbahnhänge von der linken auf die rechte Seite. Große und kleine belgische Landstädtchen ziehen vorüber. Bärtige Landsturmmänner mit rauchender Pfeife. An einem Bahnhofsgebäude die zwei geistes- hungrigen Worte: „Bitte Zeitung.“ Lütlich wird nach

kurzem Aufenthalt verlassen, Löwen und Brüssel passiert. Kein wahrnehmbares Zeichen, daß wir hier in Feindesland stehen. Nur der Eisenbahnverkehr auf der ganzen Strecke deutet auf den Krieg hin, zeigt uns einen kleinen Bruchteil der tadellos arbeitenden ungeheuren Maschinerie, die für die Versorgung des Heeres unablässig in rastloser Tätigkeit ist. Die Dunkelheit ist mittlerweile hereingebrochen. Weiter leuchtet der Zug durch das belgische flache Land. Tiefste Finsternis in allen Eisenbahnmägen. Kein Lichtschein darf den häufig erscheinenden feindlichen Fliegern lohnendes, leuchtendes Ziel bieten.

Endlich sind wir in Brügge, dem Ziel der Reise. Aus dem kaum erhaltenen Bahnhof strömen die angekommenen Reisenden von Heer und Marine und werden sofort vom tiefen Dunkel der Nacht verschluckt. Mit vieler Mühe tastet man sich auf den engen Gassen der vorbildlich abgeblendeten Stadt nach der Kommandantur und holt sich Anweisung für das Nachtquartier. Die erste Nacht im Bereiche des Marinekorps.

## Aus der Provinz.

Breslau, 9. Februar. Ihr Kind in die Ober geworfen. Am Donnerstag wurde ein stellungsgeloses Dienstmädchen festgenommen, das eingestandenem nach vor einigen Tagen das von ihr geborene Kind in die Ober geworfen hat, um es so aus der Welt zu schaffen. — „Breitenbachfahrt“. Die am 25. Oktober v. Js. dem Verkehr übergebene neue Schiffsfahrtsstraße von der Oder bei Bartheln bis zur Stromober unterhalb Breslau, hat den Namen „Breitenbachfahrt“ erhalten. — Die Gründung der „Breslauer Meisse-Gesellschaft m. b. H.“ ist nunmehr durch notariellen Akt vollzogen. Die Mitglieder sind Firmen der Industrie und des Handels, Banken, gewerbliche Betriebe und Korporationen sowie Vertreter des Gastwirtsberufes aus Breslau und zahlreichen Orten der Provinz. Das vorläufig auf 400 000 Mark festgesetzte Stammkapital ist infolge von Neuanmeldungen bereits über diesen Betrag gestiegen. Ueber die Aufgaben der Gesellschaft sagt der Geschäftsvertrag: „Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft der Provinz Schlesiens durch Veranstaltung von Messen, Märkten, Verkaufstagen, Ausstellungen und bergleichen, sowie die Beteiligung an und die Unterstützung von Unternehmungen aller Art, welche die vorstehend gekennzeichneten Ziele ganz oder teilweise, unmittelbar oder mittelbar zum Gegenstande haben.“

Sträbel, 9. Februar. Eine Kleinkinderschule soll demnächst hier für Kinder, deren Eltern in Steinbruch und Landarbeit tätig sind, eröffnet werden. Zur ersten Einrichtung hat der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin die Beihilfe von 300 Mark bewilligt.

he. Schweidnitz, 8. Februar. Freispruch. Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte den bisher unbescholtenen Hüttenarbeiter Josef Sinte aus Altwasser wegen Diebstahl zu 2 Wochen Gefängnis. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Im Vorjahre wurden auf dem Güterboden zu Altwasser Kartoffeln verladen, der Angeklagte wird beschuldigt, heruntergefallene Kartoffeln aufgehoben und mitgenommen zu haben. Durch einen Zeugen wird bestätigt, daß dies von den Besitzern erlaubt war. Der Gerichtshof hob das Urteil 1. Instanz auf und sprach den Angeklagten frei.

he. Schweidnitz, 8. Februar. Verurteilte Berufung. Vom Schöffengericht in Gottesberg wurde der Viehhändler Karl Martin aus Fellschammer wegen eines Vergehens gegen die Vorschriften des Viehhändlerverbandes zu einer Geldstrafe von 400 Mk. verurteilt. Der Berufung legte wegen der Höhe der Strafe Berufung ein. Der Angeklagte wird beschuldigt, den Viehhändler trotz Entziehung der Ausweis- Karte auf 2 Monate weiterbetrieben zu haben. Er machte geltend, daß er durch die Strafe und die Abnahme der Karte große Ausfälle gehabt habe. Der Gerichtshof verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten.

ep. Schweidnitz, 9. Februar. Freispruch im Langenbielauer Raubmordprozess. Der in Langenbielau verhandelte Prozess gegen den des Raubmordes angeklagten Spinner Jenke konnte gestern noch zu Ende geführt werden, obgleich ein großer Zeugenapparat aufgeboden und gehört wurde. Der Angeklagte blieb bei seinem hartnäckigen Beugnen. Nach den Aussagen des als medizinischer Sachverständiger gehörten Kreisarztes Medizinalrat Dr. Müller ist der Tod der Frau Schreiber durch Verbluten herbeigeführt worden, veranlaßt durch 14 Messerstiche am Hals und im Gesicht. Der Gerichtshof nahm den Tatort eingehend in Augenschein. Eine Feststellung, in welcher Höhe der Raubmörder Beute an Geld machte, konnte nicht getroffen werden. Nach eingehender Beweisaufnahme hielt der Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Sauer, den Angeklagten nicht eines wohlüberlegten Mordes, sondern nur eines Verbrechens aus §§ 249/251 Str.-G.-B. schuldig, schwerer Raub, in dessen Ausführung ein Mensch getötet wurde. Er beantragte gegen Jenke 12 Jahre

## Schilder, die uns ärgern.

Der verstimmt ist, den ärgert die Fliege an der Wand. Wir sind nun alle mehr oder weniger verstimmt, so ist es kein Wunder, daß uns jede Kleinigkeit an die Galle greift. Fliegen gibt es zurzeit nicht, drum stoßen wir uns an anderem, was auch nicht an die Wand gehört, wenigstens nicht in unseren Tagen; das sind die ganz unzeitgemäßen Schilder.

Empfindet man es nicht geradezu als teuflischen Sarkasmus, wenn man als biederlicher Mann sich auf seinem Berufsgange täglich von einer Glasstafel mit den läugnerischen Vettern „Schultheiß-Wärzen“ und „Münchener-Augustiner“ amgrinsen lassen muß? Gel nur hinein ins Lokal und frage nach diesen wunderbaren Säften aus märchenhafter Vorzeit! Als rückwärtsvoller Gast tust Du es nicht, das weiß ich. Die armen Wirte und Wirtinnen haben schon genug der verlegenen Rein gestammelt, als man sie in dem schon längst hinter uns liegenden Uebergangsjahr mit Nachfragen quälte, die sie infolge chronischen Bierchwundes aller Brauereien, selbst der größten, schließlich nicht mehr befrichtigen konnten. Weil wir nun wissen, daß die Bierherlichkeit von ehedem in die große Verlenkung des Krieges hinabgelautet ist, da erscheinen die Anpreisungen der Hotel- und Gasthofschilder aus seliger Friedenszeit wie beißender Spott. „Bilsener Urquell“ Erdquell müßte es heut heißen, da träfe man den Nagel auf den Kopf. „Sacker-Bräu!“ „Gut Kaimbacher Kitzling!“ Alles einladende Namen, als man noch vollen Gerstensaft trank; aber heut, da man allen Ernstes darangehen will, die Kohlrübe dem König Gambinus dienstbar zu machen, da haben wir ob solcher Schilder nur ein grimmes Lachen. Unsere Urväter, passionierte Klübenesser, haben sich gehütet, ihren Reiz den Wurzelknollen zu entnehmen. Der gärende Honig war ihr Bierspender. Würden es unsere modernen Bierkünstler anstandslos mit — Kunsthonig versucht haben; aber nein, nach beinahe zweitausendjähriger deutscher Kultur ruhen sie nach dem Kohlrübenbeiß! Also entfällt der Griffel. Ich glaube, wenn

solches Brauen noch Wirklichkeit wird, dann berstet selbst die tote Materie, und all die prahlenden Schilder fallen ächzend zu Boden.

„Diese überlebten Bierchilder“, sagte neulich ein Herr zu mir, „fallen mir weniger auf die Nerven, denn ich bin nie ein großer Biertrinker gewesen, aber auf der . . . Straße, da ist ein Schild, an dem gehe ich nur noch mit geschlossenen Augen vorüber.“ Er hatte schon einmal die verwegene Absicht, so raunte er mir ins Ohr, sich in der Nacht mit Farbe und Pinsel hinzuschleichen und die auf die Wand gemalte unverwundene Ugerei mit Schweinsurter Grün zu überstreichen. Dieses Schild, das also einen Ehrenmann beinahe in die Arme des Staatsanwalts getrieben hätte, lautet:

„Feinste Wurstwaren.

Spezialität:

Frankfurter Würstchen und Prager Schinken.

Jeden Sonnabend: Eisbeine.“

Kann man wohl dem Herrn den schwarzen Plan mit dem grünen Farbentopf verdenken? Immer und immer wieder daran erinnert zu werden, was ehemals war, jetzt nicht mehr ist und für uns Alte kaum noch einmal in dem alten Raue sein wird! „Frankfurter Würstchen“ und „Prager Schinken“, das ließe sich noch verwinden; jedoch „Eisbeine!“ „Eisbeine!“ das ließt man nicht ohne Rachegefühl für den, der es wagt, unerfüllbare Magenwünsche solch „befriedigender“ Art mit offizieller Aufdringlichkeit zu wecken. Nicht weit davon spinnt ein anderes Schild das traurige Lied vom Schein der Welt weiter. „Biegnitzer Sauerkraut“ ist darauf zu lesen. Eisbeine mit Sauerhohl! Soviele Ironie ist zu viel. Selbst wenn Du auf die Eisbeine heroisch verzichtest und nur auf den Sauerhohl reflektierst, strast das Schild an 29 von 30 Tagen seinen Herrn Lügen.

Einen Funken von Verantwortlichkeit zeigt doch wenigstens jenes Schild, auf dem zu lesen ist: „Mittagstisch von . . . Pf. an“; die 45 vor Pf. ist ausgekratzt. Aber gleich die andere Aufschrift links vom Eingang zum K. schen Gasthof sonnt sich in Ueberhebung. „Zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen.“ Man fühlt ein schmerzhaftes Zusammenziehen

in der Magengegend und fragt sich ungläubig: „Gab es wirklich einmal solche Zeiten?“ Gab es wirklich einmal Zeiten, da man mit gutem Gewissen den Malerpinsel „Kognat, Rom, Vikore in allen Preislagen“ und „Verkauf von jeder Art Käse“ an die Wand schreiben lassen durfte? Ja, der geist- und geistesverwirrende Krieg will uns schier glauben machen, daß das alles nur einmal ein schöner Traum gewesen.

Ist's nicht so, verehrte Leserin? Auch an Sie muß ich mich wenden, denn ich weiß, was Sie für Gefühle beherrschen, wenn Sie an fast allen Wäckerläden der inhaltslosen Lodung „Täglich frisches Kaffeegebäd“ ansichtig werden. Selbst die bestgeratene Struphabe oder Kartoffeltorte würden Sie für ein halbes Duzend weißer Semmel oder Brötchen hingeben, an die knusprigen Hörnchen gar nicht zu denken. Und wie ein Gebild aus dem Schlaffenlande taucht jener Hausgiebel auf, an dem ein Meister der Backkunst sich mit „Streuselkuchen, Berliner Kuchen und Käsetorte“ in empfehlende Erinnerung bringt. Die Erinnerung ist aber ganz auf der Seite der holden Weiblichkeit und wird umso eindringlicher, je mehr sich letztere durch die gewagtesten Kriegsbäckwerkzeuge auf den Selbstbetrug verlegt. Wenn Fräulein Trudchen an A. N.'s Milchgeschäft neben „Butter“ und „Eiern“ auch noch „Schlagfläse zu jeder Zeit“ angepriesen sieht, dann ist es nur menschlich, wenn sie beim Schlagen ihres selbstgebrauten Sauerbrotchens eine stille Träne vergießt.

Ich will nicht weiter an den „Wunden“ rühren, die der rauhe Krieg auch bei dem weiblichen Geschlecht auf dem Gebiet der Zungen-, Gaumen- und Magenfrage geschlagen, drum laß ich z. B. die verächtlichen Aufzählungen der Wandreklamen bei den Konfitüren-Geschäften unerwähnt und eile zum Schluß.

Der ist kurz und lehrreich. Halte durch, wie die eben erwähnten — Schilder! Ihnen ist es gleich, was die Kleinmütigen und Ungeduldigen und die Lasterjungen reden. „Der Krieg nimmt ein Ende, und wir kommen wieder zur Geltung“, kalkulieren sie in stolzer Ruhe, „dann sollt Ihr Menschenkinder Euch nicht mehr an uns ärgern.“ Custos.

Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Feistling, plaidierte für Freisprechung, da es sich hier nur um unzulängliche Mißbenutzung handelte. Nach einhalbstündiger Beratung verständigte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Angeklagten zwar des Verbrechens für schwer verdächtig halte, daß aber das vorliegende Beweismaterial nicht ausreiche, um ein Schuldig zu fällen und es habe deshalb der Gerichtshof den Angeklagten freigesprochen. Er wurde alsbald aus der Haft entlassen.

Freiburg, 9. Februar. Jugendliche Kagenjäger. Als ganz geriebene Kagenjäger entpuppten sich zwei 12jährige Schulknaben von hier. Als Bewohnern der Nachbarschaft wiederholt Kagen abhandeln gekommen waren und man bestimmten Verdacht bezüglich der Täterschaft zu haben glaubte, wurde in der elterlichen Wohnung der beiden Burschen Hausdurchsuchung gehalten. Diese ergab ein überraschendes Resultat: in allen Ecken und Winkeln versteckt fand man Kagenfelle. Nach strengem Verhör gestanden die Jungen ein, daß sie nicht nur hier, sondern auch in den benachbarten Ortschaften die Kagen weggesaugen und getötet hatten.

op. Pander, 9. Februar. Großfeuer. Ein großes Schadenfeuer entstand nachts im Dampfsgewerk der Firma Gottwald in Schredendorf. Das Feuer kam aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in den frühen Morgenstunden im Kesselhause aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Als die Feuerwehren eintrafen, stand bereits der Dachstuhl in Flammen. Nur der günstige Windrichtung war es zu verdanken, daß nicht das ganze Werk vollständig ein Raub der Flammen wurde.

Sirischberg, 9. Februar. Opfer des Hochgebirgswinters. In der Nähe der Leopoldsbauhe wurde, wie aus Schreiberhan gemeldet wird, der Pfleger des Schreiberhaner Rettungshauses Rudolf Neumann erfroren aufgefunden. Er hatte sich in den ersten Tagen des Januars aus der Anstalt entfernt und wurde seitdem, wie wir berichteten, vermißt. Man nahm an, daß er sich über den Herkam zu seiner in Blinsberg wohnenden Mutter begeben wollte. Dies scheint auch der Fall gewesen zu sein. Wahrscheinlich ist dabei der Berunglückte infolge des Schneesturms verirrt und ist dabei umgekommen.

Sirischberg, 9. Februar. Bürgermeisterwahl. Die Stadtverordneten wählten am gestrigen Freitag Alfred Riedel aus Breslau zum zweiten Bürgermeister. — Möbelverpackung für Kriegsgetraute. Eine Anzahl Sirischberger Tischlermeister haben mit der Kreisverwaltung eine Vereinbarung ge-

troffen, wonach eine Anzahl Wohnungseinrichtungen, bestehend aus Stube und Küche, für Kriegsgetraute und heimkehrende Krieger hergestellt werden. Der Kreis bezieht das erforderliche Holz und übernimmt von den Tischlern die fertigen Möbel, für deren Verkauf er dann Sorge trägt.

Greiffenberg, 9. Februar. Erhöhte Fahrpreise treten vom 1. April ab bei der Bergbahnbahn infolge Einführung der Verkehrssteuer in Kraft.

Plegitz, 9. Februar. Jubiläum. 1918 sind hundert Jahre vergangen, seit die erste israelitische Gemeinde unserer Stadt ihre offizielle Anerkennung durch die Regierung erhielt.

Glogau, 9. Februar. Errichtung einer Käserei. Der Glogauer Kreisrat hat beschlossen, um die Bevölkerung des Kreises, und namentlich die der Stadt Glogau, genügend mit Käse versorgen zu können, eine eigene Käserei zu errichten, die bereits am 10. d. Mts. in Betrieb gesetzt werden soll.

Bunzlau, 9. Februar. Gäste aus der Nachbarmonarchie. Hier traf eine österreichisch-ungarische Studienkommission ein, um die Provinzial-Heil- und Pflanzanstalt zu besichtigen. Von hier aus reisten die Herren nach München weiter.

Rybnitz, 9. Februar. Familiendrama. Wegen Erbschaftsangelegenheiten geriet der aus dem Felde beurlaubte Landwehrmann Doballa mit seiner Schwiegermutter, Frau Moros in Anuraw, in Streit. Im Verlaufe desselben zog er einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf seine Schwiegermutter ab, die diese tödlich traf. Derauf begab sich der Mörder nach Gleiwitz und stellte sich dort der Polizeibehörde.

Gleiwitz, 9. Februar. Im Benzoltankwagen erstickt. Behufs Reinigung eines Benzoltankwagens in der Eisenbahnreparaturwerkstatt mußte ein Mann in das Innere des Wagens hinabsteigen, kam jedoch nicht wieder heraus, da sich durch Restbestände, die sich noch in dem Wagen vorfinden, Gase entwickelt hatten. Es stieg nun ein zweiter Mann in den Benzoltankwagen, um nach dem ersten zu suchen. Auch dieser kehrte nicht zurück. Ein dritter und vierter Mann erlebten das gleiche Schicksal. Es wurde nun an einem Seil ein fünfter Mann in den Tankwagen hinabgelassen. Mit Mühe und Not gelang es, die vier im Innern des Tanks bewußtlos liegenden Arbeiter wieder ans Tageslicht zu bringen. Die Betriebsleitung der Werkstätte brachte es darauf mit ihren Sauerstoffapparaten zuwege, drei Mann durch Wiederbelebungsversuche zum Leben zurückzurufen, der vierte Mann jedoch blieb tot.

## Kunst und Wissenschaft.

Verminnung großer Briefsammlungen Tolstois. Der „Temp“ bringt eingehende Nachrichten über die Verminnung aller Briefe, die Tolstois während seines ganzen Lebens an seinen Bruder Sergius Nikolajewitsch geschrieben hat. In dem Landhause Pirogovo, kaum 40 Werst von Jasnaja-Poljana, wohnte die Witwe des genannten Bruders mit ihrer Tochter Vera. Die sehr umfangreiche Briefsammlung wurde dort aufbewahrt und ist mitverbrannt, als plündernde Horden das Landgut ausraubten. Bald darauf wurde dem Schlosse des Fürsten Obolensky das gleiche Schicksal zuteil. Die Fürstin war die Ältere Schwester Tolstois, mit der er Zeit seines Lebens in Verbindung gestanden hat. Der ganze von Tolstois Hand geschriebene Briefschatz ist bei der Verwüstung und Einäscherung des Schlosses durch die Bauern und die Agitatoren bis auf das letzte Blatt zugrundegegangen. Von beiden Briefsammlungen war bisher noch nichts veröffentlicht worden.

## Humor vom Tage.

Beim Antiquitätenhändler. „Fünfhundert Mark soll der Schrank kosten? Viel Geld! Gewiß, es ist eine Antiquität, darin liegt der Wert; aber immerhin... es ist ein alter Schrank!“ — Der Pros. Hausherr: „Aber, zu den Mietern im vierten Stock steigen wir net 'nauf, die steigen wir per Post.“ — Entschuldigung. „Sehen Sie, faul bin ich nicht, aber ich kann nun einmal nicht arbeiten, ohne dabei zu rauchen.“ — und 's Rauchen hat mir der Arzt verboten!“ („Weggendorfer Blätter.“) — Im Unterstand. Zwei Bandier. „Noch Kaffee?“ — „Ja ja gar kein Kaffee; der ist Tee.“ — „Ja sage dir, der ist Kaffee!“ — „Da lache ich bloß; der ist doch Tee.“ Die Küchenordnanz (zur Tür hereinsehend): „Hat hier noch jemand keinen Kaffee?“ — Der schönste Tag seines Lebens. Sie hatten einen Auslass aufgehakt: „Der schönste Tag meines Lebens“, und ihrer Phantasie und ihrem Geschmack war der weiteste Spielraum gelassen. Da kamen denn allerhand Ansichten zutage: Weihnachten, Ausflüge, Geburtagstagsfeste, als Vater plötzlich auf Urlaub kam, usw. Aber Peterle, den der Herr Lehrer wegen seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an schwarze Finger und ein graues Gesicht schon oft tadeln und strafen mußte, Peterle, der immer so ausbleibt, als ob die Einführung der Seltensarten seine Wege nicht hätte vor sich gehen müssen. Peterle hat geschrieben: „Der schönste Tag meines Lebens das ist gewese als es so kalt wahr das im gantie Haus die Wasserleitung oigefrore is.“

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 10. Februar (Estomihi).

In der Woche vom 10. Februar bis 16. Februar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 10. Februar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Mittwoch den 13. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 10. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodas; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodas; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Donnerstag den 14. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Donnerstag den 14. Februar: Die Kriegsbetsunde fällt aus.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 10. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Mittwoch den 13. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Weißstein, Hirtstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

### Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 10. Februar (Estomihi), vormittags 9 Uhr Predigt; vormittags 1/2 11 Uhr Kinderlehre; Missionar Gehring aus Leipzig.

Mittwoch den 13. Februar, abends 1/8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 10. Februar (Quinquagesimae), früh 6 Uhr Aussegnung des hochwürdigsten Gutes; früh 7 Uhr

hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Betsunde der Kinder (mit Orgel); abends 6 Uhr Einsegnung des hochwürdigsten Gutes.

Wegen des am Sonntag, Montag und Dienstag in der Pfarrkirche stattfindenden 40stündigen Gebetes mögen sich die Vereine und Gemeindeglieder an den festgesetzten Bestunden zahlreich beteiligen.

Montag den 11. Februar und Dienstag den 12. Februar, früh 6 Uhr Aussegnung, darauf hl. Messe; früh 7 Uhr Hochamt; früh 1/8 Uhr hl. Messe; abends 6 Uhr Einsegnung (am Dienstag mit Te deum).

Mittwoch den 13. Februar (Acherntwoch), früh 6 Uhr hl. Messe; früh 7/7 Uhr hl. Messe; früh 1/8 Uhr hl. Messe mit Orgel (Schulmesse); darauf Einsegnung.

Wochentags (Donnerstag, Freitag und Sonnabend), 1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Mittwoch abends 1/8 Uhr Kriegsandacht.

Freitag abends 1/8 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Beichtgelegenheit Sonnabends nachmittags 5 Uhr und abends 7 Uhr, im übrigen früh bei den hl. Messen und abends gelegentlich der Andachten.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 10. Februar (Quinquagesimae, zwölfstündiges Gebet), früh 6 Uhr Aussegnung des hochwürdigsten Gutes; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; abends 5/4 Uhr Einsegnung.

Am Acherntwoch findet nach der hl. Messe die Einsegnung statt.

Freitag den 14. Februar, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Februar (Estomihi), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 10. Februar, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Donnerstag den 14. Februar, nachmittags 1/5 Uhr Kriegsbetsunde in der Schule zu Althain: Herr Pastor prim. Born.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbetsunde.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 10. Februar (Estomihi), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 12. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 13. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 10. Februar (Quinquagesimae), früh 5/2 Uhr hl. Beichte; früh 6 Uhr Aussegnung; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst in Seitendorf; nachmittags 6 Uhr Einsegnung. (Die Reihenfolge der Bestunden siehe Anschlag am schwarzen Brett in der Haupthalle.)

Dienstag den 12. Februar hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 13. Februar, vormittags 7 Uhr hl. Messe mit Orgel; nachher Zeremonie der Einsegnung.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 10. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10/4 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11/4 Uhr Taufen.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 10. Februar (Sonntag Quinquagesimae, zwölfstündiges Gebet), vormittags 6 Uhr Aussegnung; darauf hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse; vormittags 9/4 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachmittags 6 Uhr Einsegnung, Allerheiligenlitanei, Te deum und hl. Segen. (Die Reihenfolge der Bestunden siehe am schwarzen Brett in den Vorhallen.)

Mittwoch den 13. Februar (Acherntwoch), vormittags 1/8 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung, darauf Zeremonie der Einsegnung zuerst an die Schulkinder, dann an die Erwachsenen.

Freitag den 15. Februar, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. Februar (Estomihi), vormittags 8/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Kandidat Jäckel; vormittags 9/4 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Gobel; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; vormittags 10/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn.

Mittwoch den 13. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetsundegottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Kandidat Jäckel; abends 8 Uhr Kriegsbetsundegottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Gobel.

fehlt. Dem armen Doktor, den die flotten Schlingel, die jungen Leutnants, nur für ein notwendiges Uebel voll zweifelhafter Gelehrsamkeit anfaßen, war es sogar viel zu viel Gesellschaft gewesen. Seine beiden Cousinen, die nachdenkliche, blonde Virginia sowohl als die brünette Annelore mit dem „Sausbuben“-Temperament, wurden für seinen Geschmack von all diesen jungen Conzschneidern mehr als nötig, ja geradezu freudhaft umschwärmt. Wie an die Wand gedrückt war er sich vorgekommen, mitleidig begümmert von den beiden Mädels, deren heimlicher „Säwärm“ zu sein er sich bis dahin stark eingebildet hatte.

Das widerwärtige Manöver hatte wahrhaftig das ganze, so pascha-behaglich gewesene Verhältnis auf den Kopf gestellt. Und die ihm immer ein wenig landpomeranzengast erschienenen Cousinen, die auf seiner ungeheuren Heiratsliste eigentlich nur eine Art Gradmesser gehabt hatten, waren plötzlich bedeutend im Werte gestiegen. Das selbstherrliche Gefühl seiner Unwiderstehlichkeit war stark in ihm erschüttert worden. War er ein Eroberer oder nicht? Wenn ihn diese jungen Leutnants sogar bei seinen schlächten Cousinen anstarrten, hatte er bei der schönen verwitweten Baronin mit dem märchenhaften Reichthum, die auf seiner Liste bisher oben gestanden hatte, ganz gewiß kein Glück!

Aber beinahe lag ihm schon gar nichts mehr an dieser Baronin, deren kalte, prüfende Blicke allerlei heimliche Gedankengänge vermuten ließen, als wollte sie abwägen unter der stetig wachsenden Schar ihrer Verehrer, unter denen er sich manchmal als leise bevorzugt gefühlt hatte und doch wieder daran irre geworden war über einem Blick oder Lächeln an andere Adressen.

Da war die schöne Virginia in ihrer eigenartig rasch und voll erblühten träumerischen Goldseligkeit, die sich ohne jede Gefallsucht entwickelt hatte, wahrhaftig begehrenswerter!

Selbst der Robold, die lustige Annelore, ihre Schwester, mit den sonnigen, braunen Taugenschlüssen, hatte angefangen, der schwer zu enträtselnden jungen Witwe den Platz freitig zu machen. Denn an Mammon fehlte es ja auch den Cousinen. Gott sei Dank, nicht, seit Onkel Emanuel durch die Ausbeutung etlicher Braunkohlengruben unter die vertrauten erweckende Steuerklasse der Millionäre geraten war. Der Verwalter des Amtshofes, mit dem er in seinem Groll über die Unermüdlichkeit der Leutnants-Tanzbeine ein paar Klaischen Kanenthafer Berg ausgebeutert hatte, war aus Dankbarkeit für die ihm erwiesene Beachtung mit dieser überraschenden Tatsache herausgerückt und hatte den guten Doktor Lucius Feltner dadurch nur noch tiefer in die Glutten seiner jäh entflammten Eifersucht gestochen.

Aber trotz aller Rederei beim Tanz und Rollenball war es wohl zu seiner keine älteren Rechte gefährdenden Ueberwältigung gekommen! Der ganze Trupp war durch ein plötzliches Alarmsignal in aller Herrgottsfrühe aufgeschreckt worden und hatte kaum Zeit gehabt, von der Familie des Amtmanns gebührenden Abschied zu nehmen. Wie der Wind waren sie davongestoben, waren in andere frene Quartiere gekommen und mußten in der kommenden Nacht sogar im Freien bivouacieren, während er dank seiner zielbewußten Intelligenz jetzt das beste Zimmer auf Maultenbruch angewiesen erhalten würde und seinen lebenswerten Cousinen nun ganz allein den Hof machen konnte.

Und er wollte auch alle seine Künste spielen lassen, alles Versäumte nachholen, jede Erinnerung an die übermühtigen Leutnants verbunkeln, ja auslöschen und schließlich den fürsorgerisch-tätigen Onkel Emanuel zum Schwiegerpapa befördern!

Gewiß, das wollte er! Und als Alleinherrscher des Feldes würde ihm die Befehle schon gelingen. Bei dem Onkel hatte er immer einen Stein im Brett gehabt. Und mit seinem famosen „Magenpulver“, dessen

Mischung er als tiefstes Geheimnis behandelte und deshalb auch immer selbst vornahm, mit diesem Magenpulver war er in Onkel Emanuels Augen schon beinahe zu einer Kapazität geworden, seitdem auch der kommandierende, Excellenz Holtkirch, davon genommen und seine Wirkung für „iradezu josphartig“ erklärt hatte! Ueberhaupt dieses Magenpulver! Es war ein bißchen Pepsin neben Weinsäure, unschuldigem Milchzucker und viel Natron, mit einem Schuß Salmial und einer Idee Pfefferminz gewürzt, dessen Zusammenziehung ihm ein Apotheker verraten hatte. Alle alten Schlemmer, die von den guten, schweren Sachen bei Tisch nicht lassen konnten, rühmten die wohltätige Wirkung dieses Magenpulvers und zeigten sich ihm dankbar und verpflichtet!

Ohne dieses famose Pulver wäre er auch heute sicherlich nicht den Anstrengungen der Divaltnacht entronnen. Und er mußte lächeln in der Erinnerung an seine Schlaueit.

„Hallo, der Doktor Eisenbart kommt wieder! Reite sich, wer kann!“

Das war natürlich Annelore, die Uebermühtige, die seinen Regimentspseudonymen wahrscheinlich von einem der boshaften Leutnants ausgeliefert erhalten hatte.

Süßsäuerlich lächelnd drohte er zu dem Balkon hinauf, der ihre Anmut trug, und sagte warnend: „Warte nur, kleine Spottdroffel. Ich werde Dich gleich in die Kur nehmen!“

„Vielen Dank für die edle Absicht!“ entgegnete sie schlagfertig. „Aber ich fühle mich geradezu kaniballisch wohl, wie Goethe das so klassisch ausgedrückt hat. Du indeß hast auf Deinem Gaul gehockt wie Gicht und Leibschmerzen durcheinander gerührt. Also nimm Dich nur erst selber in die Kur. Natürlich nur dann, wenn Du wirklich Vertrauen zu Dir hast!“

Und damit war sie vom Balkon in das Innere des stattlichen Gutshauses geeilt; und Doktor Lucius Feltner, der ätzend von seinem Köpfelein herunterkletterte, hörte ihre Stimme drinnen lärmern: „Virginia, Virginia! Kate mal, wer eben in den Hof geritten kommt!“

(Fortsetzung folgt.)

**Tageskalender.**

10. Februar.

1847: \* der amerik. Physiker und Erfinder Thomas Edison zu Milan in Ohio. 1850: \* Generaloberst Alexander von Sinsingen in Hildesheim. 1901: † der Hygieniker Max von Pettenkofer in München (\* 1818).

11. Februar.

1650: \* der Philosoph René Descartes (Cartesius) in Stockholm (\* 1596). 1821: \* der Dichter Hermann Klammers in Rechenfleth († 1902). 1915: Rückzug der Russen aus der Bukowina.

**Der Krieg.**

10. Februar 1917.

Starke Angriffe der Engländer auf dem Nordufer der Acre wurden fast vollständig zurückgewiesen. Besonders rege beiderseitige Flieger-tätigkeit an der Westfront. — Im Osten nahm die Gefechts-tätigkeit an vielen Abschnitten zu. — Im Görzischen erfolgreiche Abwehrkämpfe.

11. Februar 1917.

Deftlich von Armentieres und am La Bassée-Kanal scheiterten englische Angriffe, ebenso bei Serre. — Erfolgreiche Vorstöße an der Düna und bei Rißelin. — Vehafter Gefechtskampf auf der Karstschloßfläche und im Wippachtale. Erfolgreiche Unternehmungen im Saganer-Tal und Ballarja-Abschnitt.

**Gebirgs-Blüten.**

**Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.**

Nr. 34.

Waldenburg, den 10. Februar 1918.

Bd. XXXV.

**Verfaunt.**

Roman von Peda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Anstatt über seinen Büchern zu sitzen, war Harald also heute wieder im Theater . . . Bei diesem Wort wurde Fred sein heutiges Erlebnis mit Thea Gröning mit aller Macht ins Gedächtnis gerufen. Jetzt, wo er nicht unter dem unmittelbaren Zauber ihrer Persönlichkeit stand, berührte ihn die Vorstellung, daß Thea Schauspielerin werden wollte, unjagbar peinlich. Natürlich konnte davon, sobald sie seine Verlobte war, nicht mehr die Rede sein . . . Aber schon der Gedanke, daß sie sich zu einer derartigen Laufbahn vorbereitet hatte, war ihm unangenehm. Er begriff Frau Gröning nicht. Wie hatte sie, die Mutter, ihre Zustimmung geben können . . . Ahnte sie denn nicht die vielerlei Gefahren der oft schonungslosen Beurteilung und Verurteilung, denen eine Schauspielerin, besonders, wenn sie hübsch war wie Thea, ausgesetzt ist . . . Und wie würde seine Mutter es aufnehmen, wenn er bekennen müßte: „Das Mädchen, das ich zu meiner Frau machen will, hat sich für die Bühne ausbilden lassen.“ Ja — in seinem Anmut kam es ihm jetzt sogar vor, als habe Thea ein eingelerntes Bühnenlächeln und ihre Stimme keinen natürlichen Klang.

Dann schämte er sich und wurde zornig über sich selber. Er war ein Pedant. Welch ein Recht besaß er, sich über Thea Grönings Entschlüsse und Zukunftspläne anzuhalten? Doch er konnte sie zerstören, diese unsinnigen Theaterpläne — er würde um Thea werben. Es lag nicht in seiner Natur, so impulsiv zu handeln wie sein Freund Hans Gröning. Vor allem war er entschlossen, sich nicht zu binden, ohne vorher mit seiner Mutter Rücksprache über diesen wichtigen Schritt in seinem Leben genommen zu haben. Der Ingenieur Hans Gröning drüben in Kanada, der sich jeden Dollar auf eigene Faust verdiente, der niemandem über sein Tun und Lassen Rechenschaft abzulegen brauchte — ja, der durfte auch auf eigene Faust in vielen Dingen handeln — in allen . . . Er dagegen — Fred Delarue, der Chef eines riesigen Betriebes, der Erbe eines Vermögens, das nach Millionen zählte, der Träger eines alten, guten Namens, durfte nicht so kurzer Hand über die Wahl einer Gattin entscheiden . . . Selbst dann nicht, wenn er bis über beide Ohren verliebt war . . . Ja,

wenn es sich nicht um Thea Gröning, wenn es sich um Irmgard Löhnstädt gehandelt hätte, dann wäre es ganz anders . . . Da war er des mütterlichen Segens gewiß . . . Einen Korb hatte er von Irmgard kaum zu erwarten.

Er hörte seinen Bruder nach Hause kommen, als er rauchend und Zeitung lesend im Salon saß, der eigentlich das Wohngemach seiner Mutter war. Fred suchte jedoch Harald heute abend nicht mehr auf. In seiner gegenwärtigen Stimmung gelüstete ihn nicht nach einer Aussprache mit seinem Bruder. Er war gegen seine sonstige Gewohnheit uneins mit sich selber, blickte in die Zeitung, ohne recht zu erfassen, was er las, und ging dann noch lange rauchend und in tiefen Gedanken versunken auf und nieder, bevor er sich endlich zur Ruhe begab. — — —

Thea hatte mit Bestimmtheit erwartet, Fred nach der Begegnung mit ihm am Schlachtenjee bald in der Kleiststraße zu sehen.

Doch er ließ sich dort nicht blicken.

Sie ahnte ja nicht, daß er sich selber eine Prüfungsfriß anferlegt hatte. Er wollte den Rat seiner Mutter hören, wollte ihr offen gestehen, welch einen tiefen Eindruck Thea Gröning auf ihn gemacht hatte.

Die Baronin Strodtmann aber gedachte erst Anfang Dezember nach Berlin zurückzukehren.

Für Fred war es ein Glück, daß in diese Zwischenzeit für ihn ein paar Reisen fielen, Geschäftsreisen, die ihn völlig in Anspruch nahmen, denn sonst hätte ihn die Sehnsucht nach Thea doch zu arg gepackt.

Aber trotz aller Ungeduld nach einem Wiedersehen mit ihr blieb er seinem Entschluß, sie vorerst zu meiden, treu.

Frau Gröning wunderte sich ein paarmal laut darüber, daß ihres Hans Freund sich so gar nicht mehr bei ihnen sehen ließ.

Als eines Abends — Tante Liete und Heino waren zum Tee unten — die Rede auf Fred Delarue kam, meinte Tante Liete: „Solche Bekanntschaften können mir gern gestohlen werden, solche Leute, die sich mal um einen kümmern und dann wieder so tun, als wäre man überhaupt nicht mehr auf der Welt.“

Thea wollte auffahren — etwas zu Freds Verteidigung sagen, bezwang sich aber und schwieg.

Henrika warf ihr über den Tisch einen schnellen Blick zu und sagte dann — sie redete nämlich

jetzt auch, ohne daß man sie direkt durch eine Frage dazu aufforderte: „Mich wundert Herrn Delarues Benehmen nicht. Er hat mich zwar auf unserer Reise etwa so wie einen Papagei oder einen Affen betrachtet, den man aus Freundschaft für jemanden aus Amerika mit nach Europa hinübernimmt, ich habe ihn unterwegs aber doch, wie ich glaube, recht gut taxieren gelernt.“

Frau Gröning und Tante Diete lachten, und letztere sagte humorvoll: „Papagei ist gut, liebes Kind, dabei redetest Du kaum einen Ton, als Du hier bei uns antratest.“

Thea fragte unsicher: „Warum wundert es Dich nicht, daß Hans' Freund uns nicht mehr besucht?“

„Weil er ein Egoist ist“, erwiderte Henrika kurz, „er ist der Meinung, daß die ganze Welt extra für ihn da ist, und daß er keine Rücksichten zu nehmen braucht.“

Damit erhob sie sich und wünschte allen eine gute Nacht. Sie wollte noch an Hans schreiben, sagte sie.

Henrika schrieb pflichtschuldigst alle vierzehn Tage nach Kanada.

Ihre Briefe zeichneten sich nicht durch Mannigfaltigkeit des Inhalts aus; sie schrieb ihrem Verlobten fast immer ein und dasselbe. Sie hatte sich aus eigener Initiative ihr Tagewerk genau eingeheißt und lernte mit wahrem Feuereifer, um die großen Lücken in ihrem Wissen nach Möglichkeit in kurzer Frist auszufüllen. Etwas von der Zähigkeit des Willens, die ihr Großvater Diego de Santos befehlen hatte, war in ihrem Charakter. Wenn Diego de Santos irgendwelche Luftschlöffer, über die Harblickende Leute mit dem Kopf geschüttelt, ins Auge gefaßt hatte, dann war er darauf losgesteuert, mochte es biegen oder brechen. Sein stolzes Schiff hatte leider allemal die Segel streichen müssen oder war elend gekentert. Das hatte den alten Abenteurer jedoch keineswegs entmutigt.

In seiner Entelin war aber doch ein anderer Zug. Henrikas Wünsche gingen nie ins Uferlose, sondern sie steckte ihnen ein Ziel . . . Sie hatte nur Freudloses in ihrer Jugend kennen gelernt, dadurch war sie an Schweigen und an Selbstbeherrschung gewöhnt. Dazu besaß sie eine überaus starke Anpassungsfähigkeit und einen ebenso starken Willen.

Grönings waren überrascht, wie sicher sie sich nach bereits kurzer Zeit auf dem ihr doch immerhin fremden Boden bewegte.

Thea war so sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß sie sich kaum mehr um Henrika kümmerte — es herrschte eine oberflächliche Freundschaft zwischen den beiden, in die von Theas Seite eine gewisse Mißstimmung

gekommen war, seit Henrika ein solch schonungsloses Urteil über Fred Delarue gefällt hatte.

Auch Frau Gröning war der Ansicht, daß ihre Schwiegertochter sich vorlaut und vornehm über den Freund ihres Verlobten geäußert habe.

„Hansemann wird noch viel an ihr herumzuerziehen haben“, dachte sie seufzend. Frau Hannchen fand ebenfalls vieles an Henrika zu tadeln, söhnte sich jedoch zwischendurch wieder mit ihr aus, wenn sie stundenlang mit den kleinen Händler'schen Buben spielte, ihnen Geschichten von allerhand seltsamen Tieren in Kanada erzählte, wobei sie eine Phantasie und ein Schilderungstalent entwickelte, die Frau Hannchen, als sie einmal dazukam, in helles Erstaunen versetzte.

„Schau doch hin, Franz“, flüsterte sie ihrem Gatten zu, „sie spielt den Kindern ja geradezu die Märchen vor. Ich fürchte nur, daß Bubi und Kurtchen in der Nacht schlecht schlafen und am Ende von all den kanadischen Fabeltieren träumen werden.“

Sie unterbrach die Erzählerin mit der neugierigen Frage: „Sag, wo nimmst Du das eigentlich her, Henrika?“

Henrika blickte träumerisch ins Leere . . . „Ich weiß nicht, es kommt mir immer so angeflogen“, sagte sie langsam und strich sich über die Stirn.

„Der arme Hansemann“, dachte Frau Hannchen voller Mitleid, „seine Socken werden sicherlich niemals wie es sich gehört gestopft sein, und zum Kochen scheint Henrika überhaupt keine Neigung zu haben. Sie fragte ja nicht einmal nach dem Namen der Speisen, die sie hier isst, die ihr doch fremd sind. Als ich mich verlobte, habe ich mir gleich am folgenden Tage ein Diarium gekauft und alle Kochrezepte, deren ich habhaft werden konnte, hineingeschrieben. Na, wenn Hans drüben Millionär wird, dann braucht sich seine Frau ja auch nicht um den Haushalt zu kümmern. Es scheint aber doch nicht so ganz leicht zu sein, das Dollarverdiener“, schloß die kleine Frau ihren Gedankengang.

Sie war ordentlich froh darüber, daß sie nicht in Kanada zu leben brauchte — und wenn es ihr dort täglich Dollars in den Schoß regnen wollte — sie wäre um keinen Preis hinübergegangen. Sie hatte die Unternehmungslust ihres im Grunde so behäbigen und gemüthlichen Bruders niemals verstehen können. — Doch es mochte ja schon so sein — wen das Erwerbssieber dort drüben mal gepackt hatte, den ließ es auch nicht so leicht wieder los. — — —

An einem Nachmittage, Ende November, hatte Thea in der Leipziger Straße Einkäufe gemacht und wollte auf ihrem Nachhausewege noch ein Stück planlos dahinschleudern, bevor sie eine Elektrische zur Heimfahrt in die Kleiststraße bestieg.

Es war ihr in letzter Zeit zur Gewohnheit geworden, auf der Straße ihre Blicke unwillkürlich suchend umherwandern zu lassen. Flikte ein elegantes Privatauto vorüber, so durchzuckte es sie jäh: am Ende ist Fred Delarue der Insasse des Wagens?

Im Gewühl der Menschenmenge, die zu Fuß auf dem Bürgersteige dahintwogte, glaubte sie immer wieder einen blonden, kurzgeschorenen Kopf mit einem schmalen Gesicht, einem kurzen, blonden Bärtchen auf der Oberlippe und scharfen, graublauen Augen auftauchen zu sehen . . .

Entmutigt und körperlich wie zer schlagen kam sie oftmals von ihren Gängen nach Hause, warf sich dann in ihrem kleinen Zimmer auf den Schlafdivan, schloß ihre Augen und zwang sich Freds Bild Zug für Zug vor ihren geistigen Blick . . .

So quälte sie sich dahin. Ihre neue Lehrmeisterin meinte oft anerkennend: „Fräulein Gröning, Sie haben jetzt eine Note in Ihrer Stimme, die Ihnen bisher gefehlt hat. Ich bin wirklich außerordentlich zufrieden mit den Fortschritten, die Sie machen.“

Dieses Lob tröstete Thea einigermaßen.

Ihr war es, als habe sie jetzt nur noch ihre Kunst.

Sie entsann sich einer Aeußerung ihres Schwagers Franz: „Sie habe noch nichts Schweres erlebt“, hatte er gemeint . . . Nun wußte sie es ja, der seelische Schmerz war auch ein gewaltiger Lehrmeister . . . Sie litt unter der Enttäuschung, die Fred Delarue ihr zugefügt hatte. Aber mochte Henrika ihn zehnmal einen Egoisten nennen, sie glaubte doch nicht, daß er zu den Männern gehörte, die aus müßigem Spiel mit der Ruhe eines anderen Herzens selber ein wärmeres Gefühl verraten, das sie in Wahrheit jedoch keineswegs besitzen . . . Da mußte irgend ein wichtiger Grund vorliegen, der Fred davon abhielt, ein Wiedersehen mit ihr herbeizuführen.

Ihr Blick glitt auch heute suchend über die Passanten auf der wie immer stark belebten Straße dahin und da — ganz unerwartet — stand Fred plötzlich dicht vor ihr — sie bemerkte ihn anfangs gar nicht — wie aus dem Erdboden emporgewachsen, war er mit einem Male da . . .

Sie erschrak bei seinem unerwarteten Anblick so sehr, daß sie jäh die Farbe wechselte und eins der kleinen Pakete, die sie am Bindfaden trug, ihren zitternden Händen entgleiten ließ.

Fred bückte sich danach und nahm ihr dann mit einem zuvorkommenden: „Sie gestatten, gnädiges Fräulein“, auch die anderen beiden Pakete ab.

„Darf ich Sie ein Stückchen begleiten, Fräulein Gröning?“

Sie nickte stumm.

Ihr Herz hochte zum Berspringen — vor Glück — vor Furcht vor dem, was die nächsten Minuten ihr bringen konnten — ach, sie wußte es selber nicht — sie fühlte nur das eine: Fred war endlich da!

Nun war alles, alles gut! Ausgelöscht die Leiden der letzten Wochen. Er würde ihr sein Fernbleiben erklären. Ein so vielbeschäftigter Mann wie er war ja doch nicht immer Herr seiner Zeit. Nun erschien es ihr plötzlich töricht, daß sie sich so sehr seinetwegen gequält hatte.

Mein Fred kam es überhaupt nicht in den Sinn, sich Thea gegenüber irgendwie zu rechtfertigen. Er sagte bloß so nebenbei: „Ich bin inzwischen in England gewesen. Und im Laufe der nächsten Tage hole ich meine Mutter aus Wildungen ab. Meine Mutter kann es niemals lange ohne ihre beiden Jungen aushalten“, fügte er hinzu.

Er hatte solch liebes, helles Lächeln, wenn er von seiner Mutter sprach.

Thea empfand einen Stich der Eifersucht. Mit seiner Mutter würde sie sich natürlich stellen müssen. O, der Frau Baronin von Strodtmann würde die bürgerliche Schwiegertochter vermutlich lange nicht nach Wunsch sein. Das konnte man sich ja leicht denken.

(Fortsetzung folgt.)

### Singquartierung.

Eine lustige Manövergeschichte von Alwin Römer. (Schadend verboten)

Der brave Doktor Lucius Bolmer, Militärarzt bei den 2- Dragonern, sah auf seinem wohlgefügten Braunen wie die verkörperte Nachdenklichkeit. Sein einstmaliger Reitlehrer hätte ganz sicher einen Wurmfresser bekommen und ein volles Duzend der kräftigsten Kasernenhospitälern losgelassen, wenn er ihn so hätte erblicken müssen: mit krummen Schultern, die Knie bequiem angezogen und das runderliche Haupt gesenkt wie ein armes Maßliebchen in dörrender Sonnenhitze. — Wie er den langen Helmbügel vor sich überblickte, hob ein tiefsinniger Seufzer seine in sich zusammengesunkene Helmbreite, und mit mechanisch wiederholten Bemühungen versuchte er immer wieder, die längst ausgegangene, aber erst zur Hälfte genossene Kuba zu neuen Glut zu entfachen.

Streichhölzer hatte er vergessen, und sein selbstzuckendes Taschenfeuerzeug streifte, wie schon so oft. Aber endlich tauchten doch die stattlichen Dächer von Dunkel Erdmanns Amtshaus Muldenbruch auf, wo er vor drei Tagen mit einem ganzen Kubel von Stabs- und Dragoner-Offizieren im Manöverquartier ge'gen hatte; seine Stappen mit dem kurz gehaltenen dunklen Schnurrbart spitzten sich, und mit einer gefühlvollen, trontischen Betonung piffte er die ihm aus der Schule her ir Gedächtnis geliebene Melodie: „Willkommen, o seliger Abend —“

Und er hatte allen Grund, sich auf diesen nun wirklich langsam heretndämmernden Früh-September-Abend zu freuen. Denn sein prächtiger Dunkel Emanuel Erdmann liebte einen kühlen Tropfen, zumal wenn er Gesellschaft dabei hatte. An Gesellschaft hatte es nun bis vor ein paar Tagen, wo der „Krieg im Frieden“ sie weiter geschoben hatte, auf Muldenbruch nicht ge-



**Die ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung für den Monat Februar fällt aus.**  
**Der Stadtverordneten-Vorstand.**  
 Dr. Walter. Ruh.

**Lebensmittelfarten.**

In der Woche vom 11. zum 17. Februar können gegen Abschnitt Nr. 21 der Lebensmittelfarte empfangen werden:  
 210 Gramm Brotanstrich, entweder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig, Paletware, zum Preise von 75 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig, lose Ware, zum Preise von 73 Pf. je Pfund, oder Rübensaft zum Preise von 50 Pf. je Pfund;  
 ferner gegen Abschnitt 22:  
 100 Gramm Graupe zum Preise von 8 Pf.  
 Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
 Waldenburg Schl., den 8. Februar 1918.  
 Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.  
 Waldenburg, den 9. Februar 1918.

**Der Magistrat.**

- |                              |                             |
|------------------------------|-----------------------------|
| Nieder Herrnsdorf, 9. 2. 18. | Amts- u. Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 9. 2. 18.   | Gemeindevorsteher.          |
| Dittersbach, 9. 2. 18.       | Gemeindevorsteher.          |
| Härengrund, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher.          |
| Neuhendorf, 9. 2. 18.        | Amtsvorsteher.              |
| Dittmannsdorf, 9. 2. 18.     | Gemeindevorsteher.          |
| Seitendorf, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher.          |
| Althain, 9. 2. 18.           | Gemeindevorsteher.          |
| Neuhain, 9. 2. 18.           | Gemeindevorsteher.          |
| Langwaltersdorf, 9. 2. 18.   | Gemeindevorsteher.          |
| Lehmwasser, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher.          |

In unser Handelsregister A Band II ist am 5. Februar 1918 unter Nr. 569 die Firma **L. A. Zarembo**, Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leo Zarembo** in Waldenburg eingetragen. Geschäftszweig: Weingroßhandlung.  
 Amtsgericht Waldenburg Schl.

**Anordnung**

über das Schlachten von Ziegenmutter- und Schaflämmern.  
 Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Säuen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.  
 Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.  
 Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.  
 Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 4.  
 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.  
 Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.  
 Berlin, den 20. Januar 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
 von Eisenhard-Rothe.

- Weiter veröffentlicht.
- |                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| Nieder Herrnsdorf, 9. 2. 18. | Amtsvorsteher.     |
| Ober Waldenburg, 9. 2. 18.   | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 9. 2. 18.       | Gemeindevorsteher. |
| Härengrund, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher. |
| Neuhendorf, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher. |
| Dittmannsdorf, 9. 2. 18.     | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 9. 2. 18.           | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 9. 2. 18.           | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 9. 2. 18.   | Gemeindevorsteher. |
| Lehmwasser, 9. 2. 18.        | Gemeindevorsteher. |

**Neuhendorf.**

Für den Amtsbezirk Neuhendorf setze ich hiermit für das Kalenderjahr 1918 als Ausnahmetage für den Adenschluß die sechs Wochentage vor Weihnachten fest.

An diesen Tagen ist in den offenen Verkaufsstellen ein Geschäftsverkehr bis 9 Uhr abends gestattet.

Als Ausnahmetage zur Verkürzung der den Angestellten in offenen Verkaufsstellen zu gewährenden gesetzlichen Ruhezeiten setze ich die letzten 4 Wochentage vor Weihnachten fest.

Neuhendorf, 7. 2. 18. Amtsvorsteher.

**Neuhendorf.**

**Kartoffelverkauf.**

Mittwoch den 13. d. Mts., vorm. von 8 $\frac{1}{2}$  bis 11 Uhr findet Verkauf von Kartoffeln gegen Kartoffelfarte für Urlauber und vorübergehend sich hier aufhaltende Personen statt. Gleichzeitig haben sich diejenigen Einwohner, welche noch einen Rest ihrer Einkellerkartoffeln zu erhalten haben, diese abzuholen. Die nicht abgeholten Kartoffeln werden an späteren Tagen nicht mehr abgegeben und werden die Empfänger auf Wochenabgabe gesetzt.  
 Verkaufspreis pro Zentner 7,50 M., in kleineren Mengen pro Pfund 8 Pf.

Neuhendorf, den 8. 2. 18. Amtsvorsteher.

**Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Blomben.**  
**Robert Krause, Dentist.**

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schuhhaus Tac.  
 Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.  
 Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

**Schlesische Männer und Frauen!**

**Gold, Goldschmuck und Edelsteinen**

den Goldankaufsstellen zugeführt worden. Es gilt jedoch hierin nicht nachzulassen und die Beweise freudiger Opferbereitschaft zu verdoppeln. Noch immer stand Schlesien in erster Reihe, wenn des Vaterlands Ruf erging.

**Das Vaterland braucht Gold**

als Deckung für sein Kriegspapiergeld, damit nicht der Kurs des Geldes sinkt und die Teuerung zunimmt.

**Das Vaterland braucht Gold,**

um die aus dem Auslande hereinkommenden Waren zu bezahlen.

**Das Vaterland braucht Gold,**

um nach Friedensschluß den deutschen Welthandel wieder lebensfähig zu gestalten.

Von der Größe des Goldschatzes des Reiches hängt in hohem Maße die Zukunft unserer Friedenswirtschaft ab. Euer Gold stärkt ihn unmittelbar, Eure Juwelen dadurch, daß ihr Verkauf, soweit er nicht gegen Gold erfolgt, Guthaben im neutralen Auslande schafft.

Ihr seht: Nicht auf die Treue unserer Feldgrauen allein, auch auf Eure Treue gründet sich das Geschick unseres teuren Vaterlandes! Zögert darum nicht! Als Preußen 1813 in höchster Kriegsnot war, opferten Schlesiens Männer und Frauen ihren Schweiß für das Vaterland. Der Wahlspruch: „Gold gab ich für Eisen!“ leitete ihr Denken und Handeln. Seid Eurer Vorfahren aus den Freiheitskriegen würdig! Auch unsere Kriegsnot verlangt die Hergabe des Besten. Millionen haben Leben und Gesundheit geopfert, unzählige verloren ihre gesunden Glieder, Tausende wandeln in ewiger Nacht. Dahin aber sind die Glocken von den Türmen gestiegen, wanderte das Kupfer von den Dächern herab. Und da wolket Ihr nicht freudig Schmutz und Edelsteine mit vollen Händen dahingeben?

Männer und Jünglinge! Schlesische Frauen und Mädchen! Die ernste Zeit, in der es um Deutschlands Dasein geht, verbietet jeden anderen Schein. Eure Hingabe ans Vaterland, Eure Opfertreue sind ein viel kostbarer Schmutz als alle Ketten und glühenden Steine! Darum Gold und Juwelen heraus!

Vom 10. bis 17. Februar 1918 findet, wie dies bereits mit großem Erfolge in anderen Provinzen geschehen ist, eine

**Schlesische**

**Gold- und Juwelenankaufswoche**

statt. Sie bietet Euch eine besondere Gelegenheit, bei den Goldankaufsstellen in Stadt und Land goldenen Schmuck gegen Bezahlung des Goldwertes abzugeben und Juwelen zu einem Preise, den ein jeder selbst bestimmen kann, zum Verkauf zu stellen.

An der Bereitwilligkeit, mit der Ihr alles abliefern, werden Eure Vaterlandsliebe und Euer Opfersinn erkannt werden!

**„Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche“.**

Schirmherr:

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

**Der Ehrenausschuß für die Provinz Schlesien:**

- Natalie, Fürstin von Hatzfeldt, Herzogin zu Trachenberg, geb. Gräfin von Benckendorff.
- Luise, Fürstin zu Solms-Baruth, geb. Gräfin von Hochberg.
- Gabriele von Guenther, geb. von Colmar.
- Freifrau Else von Egloffstein, geb. Frauin von Rotenhan.

**Der Geschäftsführende Ausschuß:**

- Lina Abegg, Margarethe Bender, Maria Croce, Regierungsassessor Danekelmann, Probst D. Docke, Stadtrat Dr. Friedel, Geh. Regierungsrat Grätzer, z. St. Major beim stellvert. Generalkommando VI. Armee-Korps, Professor Dr. Herrmann, Leiter der Presseabteilung des stellvert. Generalkommand. V. Armee-Korps, Rechtsanwalt Dr. Horschel, Schulrat Klönka, Stadtrat a. D. E. Klee, Magistratssekretär Kretzschmar, Geh. Regierungsrat Leser, Vorstand der Reichsbankhauptstelle Breslau, Rosa Marck, Oberbürgermeister Matting, Handelsrichter Mugaan, Pastor prim. Müller, Hedwig, Freifrau von Richthofen, Landesrat da Rocha-Schmidt, z. St. Hauptmann beim stellvertretenden Generalkommand. VI. Armee-Korps, Kuratus Schütte, Universitätsprofessor Dr. Ziekarsch.

**Der örtliche Ehrenausschuß:**

Im Auftrage: Keindorf,  
 Vorsitzender des Ehrenausschusses der Goldankaufsstelle Waldenburg.

## Säuglings- und Kleinkinderkrippe Albertstraße 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 1-2 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und 6-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 9. Februar 1918.

**Der Verwaltungsrat**  
der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des  
Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schl.

## Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto: Sparkasse 6955; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 2 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungsweg. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträge usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Bermittelung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere. Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise

mit 4 1/2 %

verzinst.

## Große freiwillige Versteigerung!

Montag den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, werden in Dittmannsdorf in der früher Alter'schen Besitzung wegen Aufgabe einer Wirtschaft:

neun Stück Nutzvieh, ein sprungfähiger Ober, ein Landauer, ein Sommerwagen, ein Kutschgeschirr, ein Spazierschlitten, ein Paar Rückenkelte, ein Paar Halsbänder, ein Getreidemäher (Wood), ein Grasmäher, Dreschmaschine, Göpel, Wurfmachine, Plender, Haserquetsche, Häckelmaschine, eiserne Pflüge und Eggen, Schälplug, Jäter, Wirtschaftswagen, Jauchensaß, eine dreiteilige Walze, eine Saatwalze, eine Saftpresse, Kartoffelquetsche, Rübenschneider u. dergl.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Der Besitzer: Scholz.

## Stadt. Oberrealschule zu Freiburg i. Schles.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 11. April. Aufnahmeprüfung 8 1/2 Uhr, Unterricht 11 Uhr.

Anmeldungen nimmt der stellvertretende Direktor Professor Utescher entgegen, schriftliche jederzeit, mündliche täglich von 11 bis 12 Uhr. Sie müssen den Geburtstag des Knaben angeben und seine Vorbildung.

Zur Aufnahme am 11. April ist nötig: 1. Geburtschein oder Taufschein, 2. Impfschein, 3. Abgangszeugnis. Auswärtige werden gebeten, ihre Ankunft vorher anzugeben.

Freiburg i. Schles., den 22. Januar 1918.

Der Magistrat.

Telephon 423.

Telephon 423.

## Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**  
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

# Seide die Mode

Seidene Unterröcke

Seidenstoffe für Kleider  
Seidenstoffe für Kostüme  
Seidenstoffe für Blusen  
Seidenstoffe für Unterröcke  
Seidenstoffe für Futter  
Seidenstoffe für Regenmäntel

## M. Fischhoff

Breslau I, Fernruf 1441 und 1442, Ring 43.

### Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße Nr. 28 part.,  
Eingang Gneisenstraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Evangelisation; Dr. Ahrens, Breslau.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

### Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 28, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

### Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnerstr. 188.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

### Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

### Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

### Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Besprechung.

### Baptistengemeinde Neu Salzbrenn,

Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

### Direkte Austr. v. mehrer. 100 heiratslust. Damen u. Verm. v. 5-200 000 M.

Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft.

L. Schlesinger, Berlin, Wassmanstraße 28.

Gut erhaltenes Sofa mit Umbau zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Krause, Hermsdorf, Unt. Hauptstr. 16.

### Eine Kalbskuh, 2 mittelstarke Pferde

(Rotschimmel)

zu verkaufen

Ndr. Salzbrunn Nr. 88.

### Eine schwarzbraune Stute

steht zum Verkauf, event. kann dieselbe auf ein starkes Pferd eingetauscht werden. Telephon 286.

Max Schmul.

### Eine schwarze D-Flöte

mit C-Fuß, 9 Klappen in Neufilter und elegantem Kasten, eine gute 3/4-Flöte mit Bogen und Kasten gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Gelegenheitskauf!

7 gut erhaltene Bücher, Zimmer-, Tischler- und Bauarbeiten behandelnd, sind billig zu verkaufen bei Thönlert, Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 14.

## Umpref-Hüte

in allen Geschlechtsarten  
werden entgegengenommen und nach neuesten Formen umgearbeitet.

**Else Fischer,**  
Scheuerstraße 18, II.

## Favorit-Album!

Kleidung für Konfirmation und Kommunion ist zu haben im

**Waldenburger Warenhaus,**

Gottesbergerstraße 2,  
Straßenbahn-Haltestelle Marienkirche.

## Stellmacher, Tischler, Zimmerleute, Holzmaschinen- arbeiter,

sowie einen  
ält. Schlosser  
sucht  
Max Viel, Wagenfabrik.

## Provisions- Vertreter und Reise-Damen

welche bei den Land- u. Gastwirten, Hoteliers, Fuhrhalterei, sowie in Fabrik- und Industrie-Betrieben gut eingeführt sind, werden zur Witaufnahme von Hand- u. Schmierwaschmitteln, Waschpulvern, Wagen-, Fuß- und Leder-schmierern usw. um Aufgabe ihrer werten Adresse gebeten.

**Rudolf Kuhn**  
Chem. Fabrik „Reina“  
Abteilung V. R. D.  
Dresden-N. 6  
Königsbrücker Strasse 97.

## Friseurlehrling

für Ostern 1918 sucht  
Friseur **Paul Taube,**  
Dittersbach bei Waldenburg.

**Suche** kräftige Burken, welche die Schule verlassen, und Landmädchen von 16 Jahren an.  
**Mathilde Deuse,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittl.,  
Weißstein, Hauptstraße 111.

## Einen Tischlerlehrling

sucht **A. Maiwald,**  
Tischlermeister, Kirchstr. 6a.

## Tüchtige Stenotypistin

m. leicht. Auffassungsgabe u. f. dauernde Stellg. gesucht. Off. m. Verh. u. Zeugn.-Abschr., Gehaltsansprüchen und Bild an **Internationale Metallwerke** Georg Sindermann, Mallwitz, Kreis Sprottau.

## Suche für sofort zuverlässige Köchin,

die perfekt kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Frau Grete Liebrecht,** Landeshut i. Schlesien. Vermittlung erwünscht.

## Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

## Innerhalb 12 Stunden

anzumelden  
sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig die **Beauftragte dieses Blattes.**

## Letzte Nachrichten.

### Russisch-japanische Kämpfe in Wladiwostok.

„Nowaja Schijn“ meldet aus Wladiwostok, daß heftige Kämpfe zwischen den ausgeschifften Japanern und der Roten Garde stattfanden. Es heißt, Rußland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

### Ein russisch-chinesischer Konflikt.

London, 9. Februar. Neuter zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare erwägt die Kriegserklärung gegen China, weil es die Einfuhr von Lebensmitteln nach Rußland verweigert. Man schlug China vor, zu revolutionieren durch Unterstützung der Selbständigkeitsbewegung. Man sei in den südlichen Provinzen gegen die Zentralregierung. Zu diesem Zweck soll ein russischer Kommissar dort hingeschickt werden, um eine revolutionäre sozialistische Agitation hervorzuheben.

### Norwegische Beschwerde an Englands Adresse.

Berlin, 9. Februar. Zu der Versenkung des norwegischen 6000-Tonnen-Dampfers „Elsa“, der auf der Fahrt von Java nach Norwegen mit Zucker, Reis, Kaffee und anderen Kolonialwaren von den Engländern nach Bristol dirigiert und nach der Ausreise aus diesem Hafen von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, werden hier noch folgende Pressestimmen bekannt: „Berdens Gang“ sagt: England hat ohne das geringste Recht den Dampfer in die gefährlichen englischen Küstengewässer zu fahren gezwungen. Daß hierdurch das sehnlichst erwartete Schiff verloren ging, erregt Befürzung und Erbitterung. „Dagbladet“ fragt: Warum behandeln unsere angeblich besten Freunde Norwegen so rücksichtslos? Es liegt eine grundsätzlich unfreundliche Haltung Englands vor. Das Regierungsblatt „Norsk Intelligensblad“ schreibt: Weßhalb das Schiff mit zur Zeit geradezu unersehlicher Ladung auf englische Ordr in die Gefahrenzone fahren mußte, ist ganz unverständlich. Die Waren waren norwegisches Eigentum, gekauft und bezahlt mit norwegischem Geld. Die Sympathie für England in Norwegen wird durch dieses rücksichtslose Vorgehen nicht gestärkt.

### Der Bayern-König in Stuttgart.

Stuttgart, 8. Februar. Der König von Bayern traf nachmittags zum Besuche des Königs von Württemberg

hier ein. Nach herzlichem Begrüßung führten die beiden Majestäten, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach der Residenz. Hierauf fand keine Tafel statt. Um 6 Uhr kehrte der König von Bayern nach München zurück.

## Letzte Lokal-Notizen.

### Die städtische Sparkasse zu Waldenburg während des Krieges.

Die städtische Sparkasse zu Waldenburg trat mit einem Bestand an Spareinlagen in Höhe von rund 17 1/2 Millionen Mark in den Krieg ein. Dieser Einlagenbestand hat auch während des Krieges stark zugenommen, obwohl zu Anfang des Krieges starke Abhebungen erfolgten und obwohl von den 12 1/2 Millionen Mark, welche die städtische Sparkasse für die Zwecke der Kriegsanleihen aufgebracht hat, 8 1/2 Millionen Mark von den Sparern gezeichnet, also ebenfalls abgehoben wurden und so der Sparkasse dauernd verloren gingen. Ende des Kalenderjahres 1917 war der Bestand an Spareinlagen einschließlich der zugeschriebenen Zinsen auf rund 20 1/2 Millionen Mark angewachsen, wozu noch rund 1 1/2 Millionen Mark Depositen (Einlagen bei der Girokasse) kamen, so daß sich der gesamte Einlagenbestand der Sparkasse Ende 1917 auf

rund 21,93 Millionen Mark, das sind 4,68 Millionen Mark mehr als bei Beginn des Krieges, belief. Im Januar 1918 hat nun eine Zunahme der Spareinlagen eingesetzt, wie sie in der Geschichte der städtischen Sparkasse bisher nicht zu verzeichnen war. Während die Abhebungen geringer waren als in irgend einem der Vorjahre (es wurden nur 212 000 Mark an Spareinlagen zurückgezahlt), wurden bei der Sparkasse nicht weniger als 1 120 000 Mark eingezahlt (gegenüber nur 689 000 Mark im Januar 1914), und auch bei der Stadtgirokasse überstiegen die Einzahlungen die Rückzahlungen um 294 000 Mark. So hat der Gesamteinlagenbestand der städtischen Sparkasse allein im Januar 1918 sich um

rund 1 200 000 Mark vermehrt und somit die Höhe von rund 23,13 Millionen Mark erreicht.

Diese Zunahme während eines einzigen Monats ist höher als die ganze Jahreszunahme aller Vorjahre bis einschließlich des Jahres 1912 und erreicht fast 1/2 der Jahreszunahme des bisher günstigsten Jahres 1913. Darin liegt ein Zeichen nicht nur des großen Vertrauens, welches der städtischen Sparkasse in den weitesten Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird, sondern auch ein Zeichen der trotz des

Krieges ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes, und man kann sich dieses günstigen Zeichens um so mehr freuen, als bei den übrigen in der Stadt Waldenburg ansässigen Geldanstalten eine ähnliche Zunahme der Einlagen zu verzeichnen ist und als diese Erscheinung auch weiterhin anzuhalten scheint.

\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Kreisaußenbüchsekreter Görtler, dem königlichen Kreisassistenten Sanger und dem Kreisbotenstellvertreter Wellrich, sämtlich von hier. Die Auszeichnungen wurden den Betreffenden heute durch den königlichen Landrat Herrn von Gög überreicht.

## Briefkasten.

Waldenburg 100. Für Ihre Pflegenatter, die im Falle Ihrer Einziehung nicht mehr von Ihnen unterstützt werden kann, ist Unterstützung in der Gemeinde, in der sie wohnt, zu beantragen. Gleichzeitig können Sie für Ihre Frau in Ihrer Wohngemeinde Unterstützung beantragen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Hel Klätsch, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 10. Februar: Veränderlich, auch Regen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erbchaftsforderungen** und Übernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Donnerstag abend 10 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

## Auguste Umlauf, geb. Süßmann,

im Alter von 39 1/2 Jahren. Um stilles Beileid bittet Der trauernde Gatte **Emil Umlauf** Dittersbach. nebst Kindern.

Beerdigung: Montag den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.

## Danksagung.

Da es mir leider nicht möglich ist, für jeden einzelnen der vielen Beweise aufrichtiger, tröstender Teilnahme, die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes erwiesen wurden, besonders danken zu können, wie ich dies gerne tun möchte, bitte ich, meinen herzlichsten Dank nur hierdurch abstaten zu dürfen.

Waldenburg i. Schl., den 8. Februar 1918. Friedländer Strasse 19.

Die trauernde Witwe **Anna Stolz**, zugleich im Namen der Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns während der Krankheit und insbesondere bei der Beerdigungsfeier unserer geliebten, guten Tochter

## Gertrud

entgegengebracht worden sind, statten wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank ab.

Reußendorf, den 8. Februar 1918.

**Familie Hillmann.**

## 6 bessere, ganz neue Rundschiff-Mähmaschinen,

vor- und rückwärts fahend, auch in Versenk-Ausstattung, billig zu haben.

## Alte Maschinen tausche um.

**Richard Matusche,** Waldenburg, Vöpperstr. 7.

## „Die Tabakpflanze.“

Anbau u. Verarbeitung, Beizen z. Rauchtobak. Leichtes Anleitg. f. d. Laien. Preis 70 Hg. **Weller, Köstrath, Bez. Köln.**

## Noten für Zither, Mandoline u. Laute

neu eingegangen! **Herm. Reuschel's** Musikalienhandlung, am Sonnenplatz Nr. 37.

**Reine Gänsefedern** und Daunen liefert preiswert. Verlangen Sie Preisliste. **Robert Gielisch, Neutrebbin 24, Oderbruch**

## Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Dienstag den 12. Februar c., abends 1/8 Uhr:

## Geselliger Abend

im Försterhause. Ausführung eines Theaterstückes: „Dindenburg kommt.“ Neigen. Dialektvorträge. Eintritt zum Besten der Biebes-tätigkeit 30 Pf.

## Restaurant „Stadtpark“

empfehl. sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll **Müller.**



## Kaiser-Panorama,

Muenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 10. Februar

bis einschl. Sonnabend d. 16. Februar:

Neu! Interessante Aufnahmen! Neu! **Auf dem Südtiroler Kriegsschauplatz unserer Verbündeten.**

## Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:

## Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Entree 10 Pfg. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags und Feiertags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des **Künstler-Trios.**

Dir. Laube. Sonntags von 11-1 Uhr.

## Matinee.

**Deutscher Hof, Reußendorf** (Speer's Gasthof).

Sonntag den 10. Februar c.: **großes Konzert**

von der Waldenburger Berg- und Fürstl. Pfalz-Kurkapelle

Anfang 8 Uhr. Billetts im Vorverkauf 70 Pf., an der Kasse 80 Pf.

Es ladet ergebenst ein **Alfred Speer.**

## Gasthof zum Wieselbau in Dittersbach.

Sonntag den 10. Februar:

## Musikal. Unterhaltung.

Altdeutsche Kapelle in Tiroler Kostüm. 6 Mann. 6 Mann.

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 20 Pfennige.**

Es laden freundlichst ein **Strauch, E. Müller.**

## Neu! Neu! Gasthof z. Friedenshoffnung, Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 10. Februar c.:

## Musikalische Unterhaltung.

Altdeutsche Kapelle in Kostüm. Anfang 4 Uhr. **Eintritt 20 Pfennige.** Es laden freundlichst ein **Schaarmann und Frau.** Neu! Neu!

## Schlesische Juwelen- und Goldankaufswoche 10.-17. Februar 1918.

# Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.  
Reichsbank-Giro-Konto.  
Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697. Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.  
Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.  
Reservfonds Mk. 700 000.—, angelegt in mündelsicheren Papieren (Staats- und Provinzanleihen).  
Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.  
Bilanzsumme ca. 11 1/2 Millionen Mark.

## Gewährung von Darlehen:

- a) gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen oder gegen Bürgschaft zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- b) an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

**Annahme von Spareinlagen und Depositen zu 3 1/2 und 4% Zinsen.**

**Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.**  
**Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.**  
**Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.**  
**Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.**  
**Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.**  
**Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.**  
**Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von Mk. 3.— an.**

## Musikalischer Zirkel.

Donnerstag den 14. Februar, 8 Uhr,  
in der Aula der ev. Volksschule (Auenstrasse):

Frau Erna Gerstmann (Breslau) Sopran  
Herr Felix Robert Mendelssohn (Berlin) Cello  
Am Flügel: Herr Dr. Felix Günther (Berlin).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 M. und 1 M.  
in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr).

## Voranzeige.

Dienstag den 5. März 1918:  
Kammermusikabend Wittenberg-Quartett.

## Vaterländischer Volksunterhaltungs-Abend

zur Einführung  
in die Gold- und Juwelenkaufwoche  
am Sonnabend den 9. Februar 1918  
im Saale des Gasthofs „zum goldenen  
Schwert“, Waldenburg.

### Vortragsfolge:

1. Weber: Jubelouverture.
2. Prolog.
3. Urbach: Vaterländisches Potpourri.
4. Ansprache (Herr Kreislichinspektor Güttemann).
5. a) Kallimoda: Wenn sich der Geist auf Andachts-  
schwüngen ....  
b) Kreuzer: Dir möcht ich diese Nieder weihen ....  
(vorgelesen vom Gaude'schen Männerchor).
6. Goldankaufspruch.
7. Armeenarrsch.
8. Märchenpiel: „Sonnenschein“.

Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang pünktlich 8 Uhr abends.

Preise der Plätze:  
Sperre 1 M., 1. Platz 50 Pf., Seitenplätze 30 Pf.,  
Galerie 20 Pf., Schüler zahlen die Hälfte.  
Vorverkauf für Sperre und 1. Platz in den Buchhand-  
lungen von Knorr, Seibt und Zipter, Waldenburg.

**Der Ehrenausschuß  
der Goldankaufsstelle Waldenburg.**



## 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein Programm  
voller Spannung, verblüffender  
Handlung, eleganter Ausstattung!

Der gewaltige  
**Kriminal-Roman**  
in 4 Akten:

## Das Rätsel der Stahlkammer.

Darsteller:  
Erste Berliner Bühnenkünstler.  
Vornehmes Spiel!  
Interessante Unterhaltung!

Stürmische Heiterkeit  
erzeugt:

## Komteß Hanne.

Prächtiges Lustspiel  
in 3 Akten.

In den Hauptrollen:  
Hanne Brinkmann,  
Paul Westermeier,  
die lustigen Berliner.

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

Bitte zeitig kommen, stets  
guter Sitzplatz vorhanden.

Für unsere Flieger! Für unsere Luftschiffer!

Sonntag den 10. Febr. d. J., abends 8 Uhr,  
im Saale des Hotels „Goldenes Schwert“:

## Öffentl. Lichtbilder-Vortrag „Der Krieg in der Luft“

zugunsten der Wohlfahrts-Einrichtungen des Deutschen  
Luftflotten-Vereins.

Redner: Herr Generalmajor v. Sausin,  
Präsidentenmitglied des Deutschen Luftflotten-Vereins.

Preise der Plätze:

Sperre 1,50 M., 1. Pl. 1,00 M., Galerie 0,50 M.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten  
findet von Dienstag den 5. Februar ab bei Herrn Kauf-  
mann E. Aust, Freiburger Straße, statt.

Die Begeisterung und Dankbarkeit, die wir unseren  
Fliegern schulden, mögen sich in einem zahlreichen Be-  
suche kundtun.

Deutscher Luftflotten-Verein.

## Union-Theater.

Film heut eingetroffen!

Nur bis Montag:

Das Zugstück aller Grossstädte!

## Rasputin

5 Akte. der Wundermönch. 5 Akte.

Ein Sittenstück aus dem zaristischen Rußland  
nach dem gleichnamigen Roman  
von Rolf Leusky.

Und das

auserlesene Beiprogramm.

Trotz enorm hoher Unkosten  
keine Preiserhöhung.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.



## APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümme)

Unwiderruflich nur noch 3 Tage!  
Sonnabend, Sonntag und Montag:

## Martha Novelly

in ihrem neuesten Meisterwerk 1918:

## Die Sühne!!!

Drama in 4 Abteilungen.

Und Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.